Nr. 274. 1904. Castrop, Mittwoch, den 28. Dezember. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertionspreis pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen nach Veröffentlichung durch der „Castroper Zeitung bezw Volkszeitung-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Zum neuen Jahre hin.

Das alte Jahr ist im Begriff, seinen Bündel zu schnüren, wenige Tage noch, und sein Nachfolger pocht an die Tür und begehrt Einlaß. Er wird mit vielem Jubel begrüßt werden, aber gegen das Glück im Neuen Jahr, das von selbst zu uns durch aas Fenster geflogen kommt, sind wir in der neuen Zeit doch etwas mißtrauisch geworden. Es kommt kein Glück ins Haus geeilt, das wir nicht in fester Tätigkeit zwingen, und vom launischen Zufall und von dem Lotterie-Gott gibt es keine Garantien mehr die überall als bare Münze genommen werden. Mit Arbeit geht es in das Jahr hinein, mit Arbeit hinaus. Das ehrliche Können bestimmt den Wert des Mannes, nicht ein Flunkern und Großtuen mit den modernen Phrasen, die billig sind, aber nur dem Einfältigen imponieren können.

Das Jahr 1904 ist für Deutschland bis auf die Herero-Expedition in Frieden verlaufen, unsere Beziehungen zu fremden Staaten haben sich mehrfach gebessert, obwohl wir auch von den internationalen Freundschaften nicht unterlassen können, zu sagen, es ist nicht alles Gold, was glänzt. König Eduards von England Besuch in Kiel hat nicht verhindert, daß die maßgebenden Zeitungen seines Landes bis in diesen Dezember hinein auf Deutschland mit Tinte und Feder losschlugen, als ob wir der reine Gottseibeiuns wären, und Präsidents Roosevelts freundschaftliche Rede für das deutsche Reich hat noch die Feuerprobe der neuen Zollvertrags-Abmachungen zu bestehen. Mit Rußland haben wir den Handelsvertrag bekommen, aber daß die Volksströmung im Zarenreiche dem deutschen Namen so überaus sympathisch gegenüberstehen, das können wir nicht sagen. Also, wir haben nach wie vor allen Anlaß, unser Pulver trocken zu halten, uns auf unsere eigenen Interessen zu besinnen und diese hochzuhalten.

Der englisch-amerikanische Spekulations-Zug, den überkluge Geschäftsmenschen auch in Europa im allgemeinen und in Deutschland im besonderen einbürgern möchten, so daß für den deutschen Michel der Börsenkurs-Zettel die wichtigste Lektüre des Tages würde, hat in diesem Jahre kein besonderes Glück bei uns gefunden. Die empfindlichsten Verluste, die nach der Aufschwungs-Periode manchen deutschen Sparer trafen, der schnell hatte reich werden wollen, sind noch unvergessen und werden hoffentlich nie vergessen werden. Es wäre ein Unglück für den ganzen deutschen Nationalwohlstand, wenn sich unser solider Bürgerstand auf das Spekulanten-Glatteis ziehen ließ. Hoffentlich bleiben auch die gemachten Erfahrungen lehrreich für das überhastete Unternehmen und Gründen. Mit fremdem Geld lassen sich leicht tollkühne Pläne ausführen, aber wie mancher schwindelnde Bau ist zum Schwindel-Bau geworden?

Es wurde dem deutschen Nährstand beim Jahresbeginn mit felsenfester Gewißheit ein neues großes Prosperieren für Handel und Gewerbe vorausgesagt. Allerdings, die allgemeine Produktion hat sich bedeutend gehoben, die Mehreinnahme der deutschen Eisenbahnen an Frachten betragen im letzten November neun Millionen, aber mit dem Mehrverdienste der Produzenten ist es anders. Im Interesse des Umsatzes muß noch immer in vielen Betriebszweigen zu sehr mäßigen Preisen produziert werden, und die Unkosten fallen dabei nicht, sondern steigen eher. Darauf muß hingewiesen werden und das bleibt zu beachten. Ein Zeichen der Zeit ist es auch, daß das reine Kapitalgeschäft, die große Finanz, weit rentabler arbeitet, als die Kreise des Nährstandes und doch ist das Geldgeschäft nur Mittel zum Zweck, besteht die erste Wichtigkeit für die Tätigkeit des Nährstandes. So steht es 1904! Hineintanzen in das neue Jahr mögen viele, aber im neuen Jahre werden sie recht vorsichtig gehen müssen, um nicht zu fallen.

Aus unseren Kolonien.

Deutsch-Südwestafrika.

Auch in den Feiertagen ist eine neue, zum Glück nicht umfangreiche Verlustliste aus dem Schutzgebiet eingegangen und die Meldung von weiteren, erheblichen Erfolgen gegen die Hottentotten. Aber das Hauptinteresse nimmt noch der Uebertritt des ersten Herero-Häuptlings Samuel Mahaherero auf das benachbarte englische Beschuanaland in Anspruch. Die Engländer wollen bekanntlich diesen Hallunken Samuel, der zahlreiche Morde von deutschen Ansiedlern mit kaltem Blut hat ausführen lassen, entwaffnen und festhalten, sodaß er nicht auf deutsches Gebiet zurückkehren kann, und nur die Rückgabe des von den Hereros geraubten, auf britisches Gebiet mitgebrachten Viehes versprechen. Selbstverständlich wird die deutsche Reichsregierung sich damit nicht zufrieden geben. Es handelt sich hier um einen Bluthund und Mörder, der bestraft werden muß und wer bürgt dafür, daß Samuel nicht den Engländern entwischt und eines Tages doch wieder in unserer Kolonie erscheint? Das ist auch wieder mal ein Zeichen für englische „Vetternschaft". — Oberst Deimling, der nach der Zerstreuung der Witbois gegen den Häuptling Morengo nach Süden hin vorging, ist unter Vertreibung der Gegner in Gibeon angekommen. Seine nach den verschiedenen Seiten hin ausgesandten Unterabteilungen haben viel Pferde und Wagen, über tausend Stück Großvieh und mehrere tausend Stück Kleinvieh erbeutet; die Aufständischen hatten viel Tote und Verwundete. Major von Sengerkes Erfolg über den Stamm der Veldschondrager war so erheblich, daß sich die Flüchtigen fast ohne Vieh und Lebensmittel in die schwer zugänglichen Karrasberge warfen. Daß sie es dort nicht lange aushalten werden, ist vorauszusehen.

Die aufständischen Witbois haben ebenso heimtückisch gemordet, wie die Hereros. Soweit bisher festgestellt, sind 33 Personen ermordet, über fünf vermißter Farmer Schicksal fehlt noch authentische Kunde. Briefe der Angehörigen schildern in ergreifenden Worten, daß die Schurken außer den Männern auch die vorhandenen kleinen Söhne umbrachten und die Leichen unbeerdigt am Wege liegen ließen, mit der Bemerkung, die Krähen müßten auch Futter haben. Fast alle Ermordeten wurden vor den Augen ihrer jammernden, gefesselten Angehörigen getötet. Mehrere geflüchtete Frauen fanden unterwegs an der Straße nicht weniger als achtzehn Leichen liegen. Eine Frau, so teilt eine Briefschreiberin in der Frankf. Ztg. mit, wurde ihr achtzehn Monate altes Söhnchen aus den Armen gerissen, auf die Straße geworfen und dann begann ein wahres Scheibenschießen auf das arme Geschöpf. Und da werden noch Versuche gemacht, diese Bestien als harmlose Menschen darzustellen . . . . Weihnachten brachte unseren Soldaten eine kurze Ruhefrist. An Liebesgaben aller Art hat es ja nicht gemangelt, sie haben die geistige Verbindung der Fernen mit der deutschen Heimat vermittelt.

Die Leipz. N. N. wollen wissen, es sollten Anfang 1905 noch 4000 Mann nach Afrika abgehen. Das ist sicher übertrieben. — Der bisherige Gouverneur Leutwein wird voraussichtlich am Freitag in Hamburg eintreffen und am Neujahrstage vom Kaiser empfangen werden. — Die Eltern des in Afrika von den Aufständischen ermordeten Leutnant Zobst hatten sich bekanntlich über Leutwein beschwert, der behauptet haben sollte, Zobst habe die Eingeborenen falsch behandelt und dadurch mit zu dem Aufstand beigetragen. Der Reichskanzler hat auf die Eingabe geantwortet, in den amtlichen Berichten Leutweins finde sich diese Bemerkung nicht. Es ist deshalb eine amtliche Aeußerung des Obersten Leutwein eingefordert.

Der Krieg in Ostasien.

Aus Ostasien.

Die Weihnachtsfeiertage, die den Japanern unbekannt sind und die Russen erst in zwei Wochen feiern, haben keine Unterbrechung in den Kämpfen eintreten sehen. Nicht nur in der eigentlichen Mandschurei, sondern auch in Korea, wohin die Russen aus Nordosten wieder vorgedrungen sind, ist in kleineren Kämpfen mit wechselndem Erfolge gefochten worden. Der russische Generalissimus Kuropatkin gesteht zu, daß die Japaner erst vordrangen, nachher aber aus eroberten Stellungen wieder hinausgeworfen wurden. Irgendwelche größere Bedeutung haben aber diese Zusammenstöße nicht; der Gesundheitszustand der russischen Truppen wird ein recht günstiger genannt. Auch mit den eingeborenen Tschungusen haben sich russische Truppen wieder herumschlagen müssen. Vor Port Arthur haben die Japaner neue Eroberungen gemacht, freilich befindet sich noch immer keins der wirklich beherrschenden Forts in ihren Händen. Sie eroberten das Forts Talinnchiatum und alle vor ihrer rechten Flanke gelegenen russischen Befestigungen. Damit sind sie also der russischen Hauptlinie nahe gekommen. Die aus Dalny gekommene Meldung, General Stoessel sei gegen das Versprechen freien Abzuges zur Kapitulation bereit gewesen, wird für erfunden erklärt. — Als erstes japanisches Geschwader ist dasjenige des Admirals Kamimura der im indischen Ozean schwimmenden großen russischen Flotte bis in die südchinesischen Gewässer entgegengesandt worden. Die Aufgabe besteht hauptsächlich darin, die Bewegungen der sich nähernden Russen zu beobachten. Ein Vordringen derselben bis in die eigentlichen chinesischen Gewässer soll nötigenfalls durch eine große Seeschlacht verhindert werden. Alle japanischen Schiffe werden darnach ausgerüstet, daß sie in 24 Stunden an einem bestimmten Punkt sich konzentrieren können. — Wie ein in Japan lebender Deutscher den Leipz. N. N. mitteilt, werden die in Japan befindlichen russischen Gefangenen, welche des Lesens und Schreibens unkundig sind, zu ihrer Beschäftigung in diesen Fächern unterrichtet.

Weitere Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Tschifu, 27. Dez. Daily Telegraph meldet: Ein Bote aus Port Arthur überbrachte die Nachricht, daß am 22. d. M. eine japanische Abteilung von 5000 Mann in die nördlichen Verbindungswege eingedrungen sei, mehrere Schanzen gestürmt hätte und bis zum Fuße eines hohen Berges vorgedrungen wäre, wo im Lichte eines Scheinwerfers russische Maschinengewehre und Festungsgeschütze furchtbare Verheerungen unter ihnen anrichteten. Gegen Mitternach kam es zu einem furchtbaren Bajonettkampfe. Als eine russische Abteilung den Japanern in den Rücken zu fallen drohte, zogen sich die Angreifer zurück und verschanzten sich am Fuße des Itzeschanforts. Die Japaner verloren mehrere Maschinengewehre, 300 Gewehre, 80 Gefangene und hatten 400 Tote. — In Dalny laufen täglich 40 Züge mit Verstärkungen für Port Arthur ein. General Nogi soll an Armen und Beinen schwer verwundet im Hospital von Dalny liegen.

Tokio, 27. Dez. Die japanische Presse bringt heftige Artikel gegen Holland, weil dieses der baltischen Flotte den indischen Hafen Sabang zur Verfügung gestellt habe. Wenn die neutralen Staaten fortführen, in so toller Weise die Neutralität zu verletzen, so werde die japanische Regierung ernste Schritte unternehmen.

Nagasaki, 26. Dez. Eine Meldung aus Dalny besagt, die Russen hätten vorgeschlagen, Port Arthur zu übergeben, wenn der Besatzung und den Schiffen die Rückkehr nach Rußland gestattet wurde, die Japaner hätten aber den Vorschlag abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Vom Kaiserhofe.** Die Kaiserfamilie hat das Weihnachtsfest im Neuen Palais bei Potsdam, wie alljährlich, in der üblichen Weise begangen. Die Majestäten widmeten sich in den Feiertagen fast ausschließlich ihren Kindern, ferner wurden noch verschiedene hochgestellte Personen empfangen, die ihren Dank für die ihnen übermittelten Geschenke aussprachen. Am Nachmittag des Heiligen Abends hatte der Kaiser seinen gewohnten Spaziergang im Park von Sanssouci gemacht und zahlreichen ihm begegnenden kleinen Leuten neugeprägte Zwei- und Fünf-Markstücke geschenkt. Später wohnten der Kaiser und der Kronprinz der Weihnachtsfeier beim ersten Garde-Regiment zu Fuß bei, und dann fand im Neuen Palais die Feier für die Familienmitglieder und die Hofstaaten statt. Die Bescheerung war eine reiche, aber die Spenden frei von allem Prunk und Luxus, wie es den Anschauungen des Kaisers entspricht. Am ersten Feiertag wurde der Gottesdienst besucht, am zweiten Weihnachtstage fand größere Familientafel statt. Zu den ihm von auswärtigen Fürstlichkeiten dargebrachten Geschenken gehört auch eine völlige Adjustierung als Generalkapitän der spanischen Armee. König Alfonso von Spanien hat dem Kaiser bekanntlich vor einigen Tagen diese militärische Würde verliehen, und es ist nun die Uniform als Geschenk von ihm nachgefolgt. — Die Provinz Schleswig-Holstein will dem Kaiserpaar zu seiner silbernen Hochzeit (1906) die Besitzung an der Elbchaussee schenken, in der die Kaiserin 2 Jahre als Kind verlebt hat. Nach den Hamb. Nachrichten sind bereits Verhandlungen deswegen angeknüpft. — Die Mitteilung, der deutsche Kronprinz habe seiner Braut ein Perlen-Halsband im Werte von 37 500 Mark geschenkt, wird für unbegründet erklärt. Der Kronprinz hat Juwelen zu Weihnachts-Geschenken erworben, aber ein so kostbarer Schmuck ist nicht darunter. — Eine neue Arbeiterkolonie im Potsdamer Forst ist nach der Braut des Kronprinzen Cäcilienhöhe genannt worden.

— **Als eine Art Weihnachtsgeschenk** für den Reichskanzler hat der Kaiser dem Geschlechte von Bülow das Präsentationsrecht zu dem preußischen Herrenhause verliehen. Graf Bülow wird also wohl das erste Herrenhausmitglied seiner Familie werden.

— Die „N. A. Z." erklärt eine Zeitungsmeldung für falsch, wonach der Reichskanzler zum Abgeordneten v. Oldenburg gesagt habe: „Wenn ich die neuen Handelsverträge nicht unterschreibe, dann tut es ein anderer." Graf Bülow hat eine derartige Bemerkung überhaupt nicht gemacht.

— **Staatssekretär Graf Posadowsky geht nicht.** Es war behauptet, Graf Posadowsky wolle seinen Rücktritt nehmen, weil es ihm in Wien nicht gelungen sei, den neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag zu Stande zu bringen. Der „Dtsch. Tagesztg." wird mitgeteilt, daß der Minister gar nicht daran denkt,

---

Die Gesellschafterin.

Von G. Struder.

20. (Nachdruck verboten.)

„Wie kommt dieser Gegenstand an diese Stelle und wozu mag derselbe eigentlich gedient haben?" sprach Johanna vor sich hin.

In diesem Moment hörte sie kräftige Schritte hinter sich und einer unerklärlichen Regung folgend verbarg sie die kleine Platte rasch in ihrem Portemonnaie. Dann erst kehrte sie sich um und gleich darauf entschlüpfte ihr ein Ausruf des Erstaunens. Denn vor ihr stand mit bleichen und verstörten Zügen Richard, der sie aus müden Augen schmerzlich lächelnd anblickte.

„Sie suchen wohl nach den Spuren des Mörders, Fräulein Seeberg," redete er sie an. Ich war schon einmal in der gleichen Absicht diesen Morgen hier und wollte meine Versuche jetzt zum zweiten Male wiederholen, da ich Sie aber bereits hier antreffe, so werde ich mich, um sie von der Gegenwart meiner verabscheuten Person zu befreien, sofort wieder zurückziehen. Nur erlauben Sie mir, Ihnen vorher noch meinen aus aufrichtigem Herzen kommenden Dank dafür auszusprechen, daß Sie wenigstens mich nicht für einen feigen Meuchelmörder gehalten haben."

Johanna senkte verwirrt das Haupt und erwiderte mit unsicherer Stimme:

„Ich bitte Sie, Herr Baron, wiederholen Sie jenes Wort nicht, welches mir in der Aufregung entschlüpfte und welches ich in diesem Augenblicke ganz besonders tief beklage, weil Sie ein Unglücklicher sind, der von einem fürchterlichen Verdachte betroffen wurde. Der Gedanke, daß meine unüberlegte Aeußerung die Seelenpein, welche Sie gegenwärtig empfinden müssen, am Ende noch vermehren könnte, schmerzt mich tief, so daß ich viel darum geben würde, wenn ich das voreilige Wort ungesprochen machen könnte."

„Sie verabscheuen mich also in Wirklichkeit doch nicht, Fräulein Seeberg?" frug er mit leuchtenden Augen. „Oder sagten Sie das nur aus Mitleid mit mir, weil irgend ein Schurke es verstanden hat, mit einer so teuflischen Geschicklichkeit jenen Verdacht auf mich zu wälzen? Wenn dem so ist," fügte er mit unsäglicher Bitterkeit hinzu, „wenn Sie nichts als Mitleid für mich übrig haben, wie man es jedem Bettler schenkt, dann ist es mir noch lieber, wenn Sie mich hassen und verabscheuen. Denn alsdann weiß ich doch, daß Sie wenigstens ein gewisses Interesse, wenn auch ein trauriges, an meiner Persönlichkeit nehmen, aber nur ein elendes, verächtliches Mitleid bei Ihnen zu erregen, das ist ein Bewußtsein, welches ich nicht zu ertragen vermöchte."

„Wir wollen das gestrige Thema nicht aufs neue zum Gegenstand unserer Unterhaltung machen, Herr Baron," versetzte Johanna, die sehr blaß geworden war. „Wenn ich Ihnen erklärte, daß ich die bei jener Gelegenheit gefallenen Worte teilweise bedauere, so dürfte dies wohl genügen, um die Fortsetzung eines Gespräches als überflüssig erscheinen zu lassen, für welches der gegenwärtige Moment viel zu ernst ist. Denn noch glaubt niemand an Ihre Unschuld als ich, und für Sie handelt es sich vor allen Dingen zu beweisen, daß Sie die Tat nicht verübt haben."

„Und warum glauben Sie allein an meine Unschuld, Fräulein Seeberg?"

Diesmal errötete Johanna lebhaft und es dauerte eine geraume Weile, ehe sie in unsicherem Tone zu erwidern vermochte:

„Ich glaube hieran, weil ich, als ich Sie kurz vor der Tat erblickte, in Ihren Augen einen Ausdruck las, in dem keine Falschheit oder Rachgier zu erkennen war und weil überhaupt mein — Herz mir sagt, daß Sie eines solchen Verbrechens nicht fähig sind."

„Bei Gott, Sie haben mich richtig beurteilt, Fräulein Seeberg," rief er leidenschaftlich aus. „Als ich Sie damals in dem vertrauten Gespräche mit Scharnhoff erblickte, da fühlte ich nichts als einen verzweifelten, wahnsinnigen Schmerz in mir, vergaß sogar meine Flinte und lief davon, nur um aus der Nähe jenes Mannes zu kommen, der mir so unendlich viel, mein, der mir alles geraubt hatte, was mir das Leben überhaupt noch begehrenswert machte. Sehr schwer muß ich dafür büßen, daß ich nicht vom ersten Augenblicke an, da ich Ihnen begegnete, Ihren wahren Wert erkannte und hiernach meine Haltung Ihnen gegenüber einrichtete! Dann wäre vielleicht mir dasjenige zu Teil geworden, um was ich diesen Scharnhoff mit ganzer Seele beneide."

„Um dieses zu erhalten, ist es auch für Sie noch nicht zu spät, wenn Sie einen so hohen Wert darauf legen. Gegen jeden, der mir sein Wohlwollen zu erkennen gibt, bin ich von dankbarer Freundschaft erfüllt und ein anderes Gefühl, als dasjenige wahrer, selbstloser Freundschaft empfinde ich auch für Herrn Scharnhoff nicht."

„Fräulein Seeberg, sollte ich mich wirklich in einem solchen Grade geirrt haben!" versetzte er stürmisch, worauf sie mit zu Boden gesenkten Augen erwiderte:

„Ich habe an Sie geglaubt trotz aller Momente, die gegen Sie sprachen, und ehe Sie auch nur mit einem Worte Ihre Unschuld beteuert hatten, und doch wollen Sie meiner ausdrücklichen Versicherung keinen Glauben schenken. Diesen Zweifel habe ich nicht verdient, Herr Baron."

„Verzeihen Sie meine unbedachte Aeußerung," sprach er in freudiger Aufregung; „es gibt ja mitunter ein Glück im menschlichen Leben, welches so groß ist, daß der von ihm eBtroffene eine gewisse Zeit nötig hat, ehe er an dasselbe zu glauben vermag, und ein solches Glück haben mir auch Ihre Worte bereitet. Jetzt, wo ich weiß, daß Sie noch frei sind, kann sich vielleicht noch alles zum Guten wenden, es wird mir vielleicht mit der Zeit gelingen, Ihre Abneigung gegen meine Person so weit zu überwinden, daß Sie sich doch herablassen werden, um meine unauslöschliche Zuneigung zu Ihnen zu erhören, um mich auf diese Weise zum Glücklichsten aller Sterblichen zu machen."

„Herr Baron, ich bitte nochmals darum, reden Sie nie mehr eine solche Sprache zu mir," entgegnete Johanna, welche ersichtlich die größten Anstrengungen machte, um ihre Fassung einigermaßen zu bewahren. „Wenn Sie wünschen, daß die kurze Zeit, welche ich noch in diesem Hause bleiben werde, ein freundschaftlicheres Verhältnis als bis dahin zwischen uns bestehen soll, so vergessen Sie vor allem nicht, daß ich zwar nur ein armes Mädchen bin, daß aber meine Ehre mir ebenso heilig ist, wie nur irgend einer Dame aus der reichsten und vornehmsten Familie.

Einen Moment betrachtete Richard ganz verblüfft Johanna, dann brach er mit einem Male in ein bitteres Lachen aus.

„Ah, jetzt verstehe ich Sie, Fräulein Seeberg," sprach er ingrimmig. „Sie denken, ich könnte am Ende dennoch ein Mörder sein und daher wäre es Ihre Pflicht, mich so weit wie möglich von sich fern zu halten, damit Ihre Ehre nicht befleckt würde! Sie sind in der Tat sehr vorsichtig, so vorsichtig, wie man dies bei einer Dame in Ihrem Alter, die auch ein wenig Gemüt besitzt, wohl nur schwerlich mehr finden wird."

„Nein, Herr Baron," versetzte Johanna würdevoll, wobei sie sich gerade emporrichtete, „Sie irren sich durchaus, wenn Sie glauben, daß ich einer solchen kleinlichen Denkungsweise fähig wäre. Ich weiß, daß Sie unschuldig sind, aber ich weiß auch, welche Kluft uns beide von einander trennt und daß ein ernstes Verhältnis zwischen uns überhaupt undenkbar wäre, und deshalb, weil jede andere Beziehung zwischen uns sich mit meinen Begriffen von Ehre nicht vereinbaren ließe, kann ich Ihre Anträge nicht anders als eine Beleidigung für mich auffassen."

„Johanna, wie verkennen Sie mich!" rief er aus. Er wollte das sich zum Gehen wendende Mädchen zurückhalten, aber das Erscheinen seines Vaters, der sich in Begleitung Helenens befand, machte der Unterhaltung für diesmal ein Ende.

Johanna war bei dem Erscheinen der beiden Personen sehr verlegen geworden, und nur der Umstand, daß das ganze Interesse derselben auf Richard gerichtet war, hatte sie es zu verdanken, daß ihre Verwirrung jenen entging. Die begrüßten beide die Gesellschafterin mit ernster Freundlichkeit, um sich alsdann sofort an Richard zu wenden, welcher sie mit finsterer Miene erwartete. Eine geraume Weile standen sich die drei Personen ernst und schweigend gegenüber, mit einem Male aber warf sich Helene stürmisch an die Brust ihres Bruders.

„Nicht wahr, Du bist unschuldig an dem Verbrechen?" schluchzte sie. „Jetzt, wo ich Dich wiedersah, da wußte ich sofort, daß mein hochherziger Bruder eine solche Tat trotz seines heftigen Charakters unmöglich begehen konnte."

Die nunmehr folgende Unterhaltung zwischen Vater, Tochter und Sohn schien endlich auch den ersteren von der Unschuld des Sohnes zu überzeugen; denn er reichte ihm zuletzt die Hand und sagte in bewegtem Tone:

„Wenn sich alles so verhält, wie Du behauptest, so muß natürlich ein anderer der Täter sein, aber wer ist wohl dieser andere? Scharnhoff erklärte mir, daß er außer Dir mit keinem Menschen irgend ein Zerwürfnis gehabt hätte, da indessen von dem Verbrecher jede Spur fehlt, so wird es schwerlich jemals gelingen, desselben habhaft zu werden. Bis dahin aber wird der unselige Verdacht auf Dir ruhen bleiben, da ja die Dienerschaft leider zugegen gewesen ist, als Deine Flinte an dem Orte des Verbrechens aufgefunden wurde. Ich begreife überhaupt noch immer nicht, wie es möglich war, daß ein anderer sich derselben bemächtigen konnte."

„Das ist sehr einfach," erwiderte Richard verlegen. „Ich habe die Flinte aus Vergeßlichkeit an jener Stelle zurückgelassen."

„Ich weiß nicht, seltsam ist die Geschichte doch," versetzte kopfschüttelnd und mit einem mißtrauischen Blick der Baron. „Aber da fällt mir etwas anderes ein, was ich in der Aufregung der letzten Stunden beinahe ganz vergessen hatte, hier ist eine Depesche für Dich, welche mir gestern in der Stadt übergeben wurde."

Fortsetzung folgt.

aus seinem Amte zu scheiden. Die Vertragsverhandlungen werden jetzt unmittelbar nach dem Feste in Berlin wieder aufgenommen.

— **Der Großherzog von Hessen** wird sich am 2. Februar mit der Prinzessin von Hohenfolms-Lich vermählen. Der Kaiser und die Kaiserin werden zu der Vermählungsfeier in Darmstadt erwartet.

— **Eine Vereinbarung zwischen dem sächsischen Hofe und der früheren Kronprinzessin von Sachsen,** heutigen Gräfin Montignoso, ist nach den „Leipz. N. Nachr." vollzogen. Die Gräfin verpflichtet sich darnach, künftig alle gewaltsamen Versuche, zu ihren Kindern zu gelangen, zu unterlassen und sich ganz ruhig zu verhalten. Dagegen verspricht der sächsische Hof, den Zwischenfall aus der vorigen Woche als nicht geschehen zu betrachten, ihr die zugesicherten Einkünfte weiter zu bezahlen und auch zu gestatten, daß sie jährlich einmal ihre Kinder sehe, wahrscheinlich schon im kommenden Sommer. Die Gräfin ist inzwischen in Italien angekommen, wo sie in Florenz für den Winter Aufenthalt nehmen wird. Nach dem obengenannten Blatte sieht die Gräfin sehr frisch und munter aus, Spuren der überstandenen Aufregungen waren auf ihrem Antlitz nicht zu bemerken. — In Dresden waren, wie die „Frankf. Ztg." in vollem Ernst mitteilt, ganz unglaubliche Gerüchte von der Ankunft der einstigen Kronprinzessin verbreitet. Es hieß, sie werde einen feierlichen Einzug in Dresden halten Königin werden und den König zum Protestantismus bekehren. (!!!)

— **Eine mecklenburgische Prinzessin als Königin von Spanien.** König Alfonso von Spanien wird sich, wie allgemein behauptet wird, bei seinem im kommenden Frühjahr stattfindenden Besuch in Deutschland mit der Prinzessin Marie Antoinette von Mecklenburg verloben. Die Prinzessin ist katholisch. Ihr Vater, Herzog Paul von Mecklenburg, ein Onkel des jetzigen Großherzogs, trat bei seiner Vermählung mit einer Prinzessin Windischgrätz zur katholischen Kirche über, indem er zugleich für sich und seine Nachkommen auf alle Erbansprüche in Mecklenburg verzichtete. Der Herzog lebt mit seiner Familie auf seinen Besitzungen in Böhmen.

— **Die Aufbahrung der sterblichen Hülle der Herzogin-Witwe Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha** hat am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Moritzkirche zu Koburg stattgefunden. Am Dienstag fand die Beisetzung statt. Zu derselben war auch der Großfürst Cyrill von Rußland, dessen Verlobung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen nun vollzogen sein soll, wenn sie auch des Trauerfalles wegen noch nicht veröffentlicht wird, in Koburg eingetroffen.

— **Der schlechte „Odem" der Sozialdemokratie.** Der sozialdemokratischen „Leipz. Volksztg." ersteht in ihrem Gezänk mit der sozialdemokratischen Fraktion ein Eideshelfer in der Parteikorrespondenz des „Genossen" Parvus, der sich nach einem sarkastischen Seitenhieb auf den diplomatischen v. Vollmar also vernehmen läßt:

„Wir haben einen schlechten Ton, das ist wahr. Wir können sehr grob werden .... Selbst wenn wir uns noch so sehr bemühen, die glatten Manieren der glatten Gesellschaft des Hohen Hauses (des Reichstages) anzugewöhnen, so sieht man uns doch den Emporkömmling an ... Nein, wir passen nicht in diese Gesellschaft ... Eine Hölle tut sich auf zwischen uns und ihnen. Ein rauher Wind zieht durch unsere Sprache. Wie ein Pesthauch weht es von unseren Artikeln und Reden. Unsere Sprache hat einen schlechten Odem."

Natürlich erscheint Herrn Parvus die Stimme der sozialdemokratischen Zukunftsstaatler nur deshalb so „rauh", weil diese die Vertreter der „verwahrlosten Rotte vom Elende" sind, sie atmen nur den „heißen, stinkenden Atem dieser Elenden", den „Pesthauch der Missetaten", der Bourgeoisie aus. — Merkwürdig ist nur, daß dann die Genossen sich auch untereinander so „stinkend" anhauchen. Da sie es hier doch schwerlich nötig haben, wird es wohl dabei bewenden, daß der „Pesthauch" ein Ausfluß angeborener oder in der Parteischule anerzogener Gemütsroheit ist. Jedenfalls bestätigt der Artikel von Parvus das Eingeständnis, das der sozialdemokratischen „Breslauer Volksw." entschlüpft ist: „In der sozialdemokratischen Partei hat sich eine Polemik eingebürgert, in der von gegenseitiger Achtung keine Rede mehr sein kann."

— **Ueber die Entwickelung unserer Schutzgebiete** ist dem Reichstage vor einigen Tagen die übliche Denkschrift zugegangen, die die Störung der nun schon bald ein Jahrzehnt andauernden friedlichen Entwickelung durch den langwierigen Aufstand in Südwestafrika konstatiert. Abgesehen davon macht sich aber in allen wichtigen Punkten ein abermaliger, zwar bescheidener, aber unverkennbarer Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiete geltend. Auch die Zahl der weißen Bevölkerung hat zugenommen. Die Einnahmen aus den Schutzgebieten sind stärker gewachsen, als die fortdauernden Ausgaben. So können für 1905 — abgesehen von Südwestafrika — von den fortschreitenden Ausgaben über 61 Prozent aus den eigenen Einnahmen des Schutzgebietes gedeckt werden.

— **Ein famoses Geschäft** hat die Preußische Staatsbahn im laufenden Etatsjahr gemacht. Die Einnahmen werden, der „Voss. Ztg." zufolge, den Voranschlag um mindestens 60 Millionen Mk. übersteigen. Die übrigen Ressorts der preußischen Staatsverwaltung rechnen allerdings schon sehr mit diesem Plus. — Neulich war angekündigt worden, die Uniformen der preußischen Bahnbeamten sollten nach dem Muster des Seebataillons abgeändert werden. Das geschieht indessen nicht, es werden nur einige kostbare Galauniformen vereinfacht.

— **Ueber einen Lotterievertrag** wird auch zwischen Sachsen und Preußen verhandelt. So schnell wird es mit dem Zustandekommen wohl nicht gehen, denn die sächsische Lotterie ist in den Kreisen ihrer Spieler noch populärer, wie die preußische.

Holland.

— **Der zweite Haager Friedenskongreß.** In Washington ist der Text einer Note des Staatssekretärs Hay veröffentlicht worden, durch welche den Signaturmächten der Haager Konvention mitgeteilt wird, daß die Einladungen zu einer zweiten Haager Friedenskonferenz freundliche Aufnahme gefunden haben. Die Note gibt den Inhalt der Antworten der Mächte wieder, einschließlich des russischen Vorschlags, die Versammlung bis Ende des Krieges aufzuschieben, und der Antwort Japans, in welcher dieses dem Vorschlag beipflichtet, vorausgesetzt, daß die Friedensbedingungen für den augenblicklichen Krieg nicht berührt werden.

Frankreich.

Paris. Trotz der Weihnachtszeit sind die Anklagen und Widersprüche in der schmutzigen Syveton-Affäre nicht verstummt. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche Syvetons hat ergeben, daß dem Toten Opium eingeflößt ist, und es wiederholen sich nun die Anklagen von einer Ermordung. Demgegenüber hat Frau Syveton den Beweis erbracht, daß sie fast 100 000 Francs, die ihr Mann als Kassierer der Patriotenliga unterschlug, aus ihrem Vermögen ersetzte, um auf ihn keine Schande fallen zu lassen. Das zeige wohl am besten, wie ihr die Familienehre am Herzen lag. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

— Die Konfliktszeichen zwischen Frankreich und dem Sultan von Marokko häufen sich und es ist klar erkennbar, daß die Republik die Unsicherheit im Innern von Marokko zum Grunde nehmen will, das lange angestrebte Protektorat über das Sultanat Marokko endlich zu gewinnen. In dem Vertrag mit England hat letzteres bekanntlich mit einem solchen französischen Plan sich einverstanden erklärt. Auch Deutschland hat dort große Interessen und wir haben den Vorgängen in Marokko alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei einem Zusammenstoß mit den Franzosen kann der Fanatismus der Marokkaner zu unliebsamen Dingen führen.

Italien.

Rom. Der Papst empfing am Samstag die hier anwesenden Kardinäle, die ihre Weihnachtswünsche überbrachten. Oreglia verlas eine Glückwunschadresse. Der Papst dankte lebhaft für die dargebrachten Wünsche und sprach die Hoffnung aus, daß die Kirche triumphieren werde. Sodann kündigte der Papst einige kirchliche Ernennungen an.

Serbien.

Belgrad. Die Herrschaft der Verschwörer. Ermininister Schivoin Welitschkowitsch, der in seinem Blatte Oppozizija Offiziere aus der Verschwörer-Gruppe rücksichtslos angegriffen hatte, wurde von einigen Offizieren zur Rede gestellt. Aus Furcht flüchtete er mit seiner Familie nach Semlin und verständigte die hiesige Polizei, er sei seines Lebens nicht sicher. Die letzte Nummer seines Blattes wurde konfisziert.

Rußland.

Petersburg. Trübe Tage hat es zu Weihnachten in Rußland, wo das Fest nach dem Kalender alten Stils erst in zwei Wochen gefeiert wird, gegeben. Aus verschiedenen Städten werden blutige Krawalle mit Toten und Verwundeten gemeldet, und in den größeren Städten fanden mehrfache Demonstrationen statt. Die Willensäußerung des letzten Ministerrates, daß keine größeren Reformen im Zarenreiche Platz greifen sollen, hat ersichtlich im Lande den schlechtesten Eindruck gemacht und die herrschende Aufregung erheblich gesteigert.

Amerika.

Nordamerikanische Flotten-Demonstration gegen Venezuela in Sicht. Präsident Castro hat sich bekanntlich erneute Uebergriffe in Zoll-Angelegenheiten gegen die fremden Staaten zu Schulden kommen lassen. Die nordamerikanische Regierung droht ihm nunmehr mit einer Flotten-Demonstration, wenn er binnen zwei Monaten nicht endgültig Remedur schafft.

Lokales und Provinzielles.

Allgemeiner Knappschaftsverein zu Bochum
Zahltermine im Monat Januar.

Zahlbezirk	Zahllokal	Beginn. Auszahl. für Witwen und Waisen			f. Bergmänn. Renten u. Zuzugsrenten	
Castrop	Lueg	7	2	Uhr	31/4	Uhr
Rauxel	Fels	3	2	„	23/4	„
Sodingen	Wiesmann	3	3	„	4	„
Mengede	Reinoldt	1	21/2	„	3	„
Lütgendortmund	Kerken	3	21/4	„	31/4	„
Marten	Brand	2	2	„	23/4	„
Huckarde	Mühbeke	5	2	„	21/2	„
Dorstfeld	Zu Eley	5	2	„	23/4	„
Herne I.	Ww. Cleves	2	2	„	31/4	„
Herne II	Meinhardt	4	2	„	33/4	„
Herten	Plümmenhoff	7	2	„	4	„
Holsterhausen	Dingebauer	2	3	„	31/2	„
Recklinghausen-Altstadt	Stalherm	3	2	„	33/4	„
Recklinghausen-Süd I.	Möller	4	2	„	3	„
Recklinghausen-Süd II.	Stein	3	2	„	23/4	„
Wanne	Brinkhoff	5	3	„	41/4	„

Anmerkungen: Die Verausgabung der Gesamtrenten pp. erfolgt ausschließlich in den vorbestimmten Zahlterminen auf Grundlage der Ausweiskarten. Vorschüsse werden nach einer Bestimmung des Vorstandes nicht geleistet. Die Rentenberechtigten zerfallen in zwei Gruppen:

Gruppe I umfaßt die Witwen- und Waisenrenten, sowie die Kindergelder lebender Invaliden.

Gruppe II umfaßt die Berginvaliden-, Reichs- und Zusatzrenten, sowie die Kindergelder verstorbener Invaliden. Für jede der beiden Gruppen ist besondere Abhebezeit angesetzt, die pünktlich einzuhalten ist, damit die Abfertigung der Rentenempfänger in deren Interesse stets in der Reihenfolge der Zahllisten-Eintragungen vor sich gehen kann.

Die Kassenleistungen sind von den Rentenberechtigten, wenn eben möglich, selbst in Empfang zu nehmen oder durch erwachsene, dem Revierältesten bekannte Angehörige abholen zu lassen. Der Revierälteste muß entsprechend benachrichtigt werden, wenn ein Beauftragter, der die Ausweiskarte in Händen hat, zur Abhebung vorstellig werden soll. An Kinder unter 14 Jahren werden Gelder nicht verausgabt.

Jeder Wohnungswechsel ist baldmöglichst dem Revierältesten zu melden. Von dem Wohnungswechsel ist rechtzeitig auch dem Zahlbeamten gelegentlich des Zahltermins Meldung zu machen, wenn für die weitere Zahlung eine andere Zahlstelle in Betracht kommt oder wenn der neue Wohnort etwa außerhalb des Vereinsbezirks liegt. Beim Wohnungswechsel von dem einen in den anderen Zahlbezirk wird vom bisherigen Revierältesten ein Abmeldeschein ausgefertigt. Dieser Abmeldeschein ist zunächst dem für den neuen Wohnort zuständigen Knappschaftsältesten bei der Anmeldung, die vor dem weiteren Zahltermin erfolgen muß, vorzulegen und dann bei der ersten Löhnung an der neuen Zahlstelle dem Zahlbeamten auszuhändigen. Im übrigen wird auf die im Besitze der Rentenberechtigten befindliche Anleitung für die Abhebung knappschaftlicher Kassenleistungen in den Zahlterminen Bezug genommen.

Krankengeld wird nach wie vor auch in den Zahlterminen zure Auszahlung gebracht und zwar nach Abfertigung der Rentenempfänger.

* **Ueber den Dienstaustritt und Kündigung der Dienstboten.** Ueber den Dienstaustritt und die Kündigung der Dienstboten herrscht vielfach Unklarheit, sodaß eine Rechtsbelehrung über diese Materie wohl am Platze sein dürfte. Ist der Dienstbote für eine bestimmte Zeit gemietet (z. B. ein Mädchen oder ein Knecht wird für ein Jahr oder ein Vierteljahr oder einen Monat gemietet), so endigt das Dienstverhältnis nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, ohne weiteres mit dem Ablauf der verabredeten Zeit (es sei denn, daß dies ausdrücklich vereinbart wird), sondern es bedarf der vorherigen gesetzlichen Kündigung, sonst läuft der Vertrag stillschweigend wieder auf ein Jahr, ein Vierteljahr, einen Monat, je nach der Zeit, für welche man den Dienstboten angenommen hat. Die gesetzliche Kündigungsfrist beträgt bei städtischem Gesinde 6 Wochen, bei ländlichem Gesinde 3 Monat vor Ablauf der Dienstzeit. Ist aber das Gesinde, einerlei ob städtisch oder ländlich, monateweise gemietet, so hat die Kündigung spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Ist der Dienstvertrag auf eine unbestimmte Zeit eingegangen, ist also über die Dauer der Dienstzeit nichts bestimmtes vereinbart, so gilt nach den gesetzlichen Vorschriften das städtische Gesinde für ein Vierteljahr, das ländliche Gesinde dagegen für ein ganzes Jahr gemietet. Auch hier muß gesetzlich gekündigt werden, soll der Vertrag nach Ablauf der erwähnten Zeit nicht stillschweigend weiterlaufen. Eine bestimmte Form für die Kündigung ist nicht vorgeschrieben. Der Dienstbote braucht z. B., wenn er kündigen will, der Herrschaft gegenüber nur seinen Willen zum Ausdruck zu bringen, daß er nicht mehr bleiben will oder sein Dienstbuch verlangen, welches er ja zum Aufsuchen eines neuen Dienstes haben muß. Ueber die Frage, wer zum städtischen und wer zum ländlichen Gesinde zählt, kann man geteilter Ansicht sein. Neuerdings meinen die meisten Juristen „städtisches Gesinde" solches, welches blos zu häuslichen Verrichtungen bestimmt ist und Landgesinde" solches, welches zur Landwirtschaft gebraucht wird, während früher das Obertribunal entschied, daß der Ort wo und nicht die Art und Weise, wie gedient wird, für die Frage, ob ländliches oder städtisches Gesinde maßgebend sei.

* **Die Annahme von Ausländern als Arbeiter.** In verschiedenen Regierungsbezirken sind Polizeiverordnungen erlassen worden, die die Annahme von Ausländern als Arbeiter von einer polizeilichen Genehmigung abhängig machen. Eine Firma, die ausländische Polen als Arbeiter beschäftigte, erhielt eine Verfügung, durch die der Firma aufgegeben wurde, die Ausländer zu entlassen und in Zukunft ohne polizeiliche Erlaubnis keine Ausländer mehr zu beschäftigen. Der Bezirksausschuß wies der Köln. Ztg. zufolge die Klage der Firma gegen die polizeiliche Verfügung in der Hauptsache ab und erachtete die Polizeiverordnung für rechtsgültig. Das Oberverwaltungsgericht hob jedoch die Vorentscheidung auf und setzte die polizeiliche Verfügung außer Kraft. Das Oberverwaltungsgericht vertritt offenbar denselben Standpunkt wie das Kammergericht, das eine polizeiliche Vorschrift, die die Annahme von Ausländern als Arbeiter von einer polizeilichen Genehmigung abhängig macht, für ungültig erachtet, weil sie über den Kreis der Gegenstände hinausgeht, die nach den §§ 6 und 12 des Gesetzes vom 11. März 1850 der polizeilichen Regelung unterliegen. Da die Verordnung sich auf andere gesetzliche Vorschriften nicht stützen kann, so entbehrt sie der Rechtsgültigkeit.

* **Die Wichtigkeit des Turnens** für die Stählung des Körpers und des Geistes wird nicht nur im Volke anerkannt, auch in hohen und höchsten Kreisen hat das Turnen warme Anhänger. Das beweisen die Worte, die König Friedrich August von Sachsen in diesen Tagen an eine Abordnung von Turnern richtete. Er sagte u. a., er sei begeistert, wenn er einen Menschen frisch turnen sehe, und es bereite ihm große Freude, Turner bei ihrem Schaffen zu beobachten. Seine Söhne müßten tüchtige Turner werden und regen Anteil an der edlen Sache nehmen, denn das erquicke das Herz und knüpfe die Bande fester im trauten Freundeskreise.

* **Castrop.** Weihnachten liegt hinter uns, mit all seinen Freuden, seinem Jubel. Es war kein weißes Fest, nur für einzelne Gegenden hat der trübe, stellenweise regnerische zweite Feiertag Schnee gebracht. Der erste Festtag sorgte für frische Luft, so war wenigstens die Witterung eine der Jahreszeit angemessene erträgliche. Irgendwelche nennenswerte Störungen sind nicht bekannt geworden, außer dem verdorbenen Magen, ohne die es ja nie ganz abgeht. Der Bahnverkehr zum Feste war lebhaft, der „Heirats-Markt" wird im neuen Jahre Geld notieren, Verlobungen scheinen im ganzen deutschen Vaterlande die Zeitungsspalten mit Verlobungsnachrichten nach zu schließen, in reicher Fülle stattgefunden zu haben. Gestern war dritter Feiertag, den manche Leute als den schönsten preisen. Aber der ist nicht offiziell, höchstens offiziös, denn für die allermeisten Leute schlägt die Dienstuhr wieder, mag auch das Trommeln und Trompeten unserer Jungen noch so laut erschallen. Die Arbeit beginnt wieder, und damit auch die des Umtauschens in den Geschäften. Eine angenehme Verrichtung ists nicht, aber sie ist nun mal nicht zu ändern. Die außerordentlichen Festtage sind jetzt, da Neujahr auf einen Sonntag fällt, bereits vorbei, aber ein Hauch der Feiertagsstimmung bleibt für diese ganze Zeit, die geheimnisvollen Zwölf bis zum Dreikönigstage, für die uns aus uraltem Volksglauben noch so manche Sitten und Gebräuche überliefert sind, Und sie dauern fort, wie z.B. das Bleigießen, Sylvester-Abend, mags auch noch so oft nicht eintreffen.

* **Castrop.** Für Landwirte interessant ist ein Rundschreiben des Regierungspräsidenten, welches sich mit der Frage der Hagel-Versicherung befaßt. Es lautet: Aus Anlaß der letzten größeren Hagelschäden im diesseitigen Regierungsbezirk hat der Herr Oberpräsident darauf hingewiesen, daß er in Zukunft nicht mehr in der Lage sei, seine Zustimmung zu der Gewährung von Beihilfen an die durch Hagelschlag betroffenen Grundbesitzer zu geben, da es Sache der Grundbesitzer sei, sich ebenso, wie gegen Feuerschäden, auch gegen Hagelschäden durch Versicherung zu decken. Dem Einwand, daß in einer Gegend lange Zeit hindurch keine Hagelschäden vorgekommen seien, und deshalb die Ausgaben für die Versicherungprämien überflüssig erscheinen, kann mit Hinweis auf die diesjährigen Schäden im Kreise Lippstadt entgegengetreten werden. Auch kann darauf aufmerksam gemacht werden, daß Ortschaften mit wenig Hagelwetter in einer billigeren Gefahrenklasse eingeschätzt werden.

* **Castrop,** 28. Dez. Wie alljährlich, so hielt der St. Barbara-Knappenverein auch in diesem Jahre wieder am 2. Weihnachtstage seine Christbaumfeier. Es war eine der schönsten, die wir im Barbara-Verein je gesehen haben, schön für Kinder und Erwachsene. Helle Freude strahlte auf dem Antlitze der Kinder, als sie die herrlichen Bäume im Lichterglanze erblickten und an die schönen Sachen dachten, die das liebe Christkindchen auch für sie zurückgelassen hatte, und das Herz der Eltern schlug höher als es die Freuden der Kinder zu den seinen machte. Zudem waren alle Darbietungen des Abends dazu angetan, entweder in die rechte Festesstimmung zu versetzen oder dieselbe zu erhöhen. Die herrlichen Melodien der Weihnachtslieder verscheuchten jeden Trübsinn. Die Kinder der Handarbeitsschule, geleitet von Schwestern des St. Rochushospitals, führten in „das Ländchen Zufriedenheit" ein und die Kleinen der Kleinkinderverwahrschule sorgten durch „die kleinen Rekruten" für den nötigen Humor. Eine Reihe von Kindern der Mitglieder trugen der Feier entsprechend Gedichte vor, die manchen Greis in die frohen glücklichen Tagen seiner unschuldsvollen Kinderzeit zu versetzen geeignet waren. Das Hauptstück des Abends „Die hl. Agnes" wurde wiederum trefflich gegeben und zeigten allen klar, zu welchen Opfern die wahre, christliche Liebe imstande ist, wenn sie in der Schule der göttlichen Liebe aufmerksam, freudig und opferwillig gelernt hat. Die schöne Feier wird noch lange in der Erinnerung aller, der Eltern und Kinder leben, aber der Dank für die Mühewaltung des Arrangements derselben soll den tätigen Händen des Vereinsvorstandes, dem Festkomitee wie den Lehrerinnen Frl. Busch und Frl. Mühlencordt, sowie den Schwestern des St. Rochushospitals auch an dieser Stelle gern gezollt werden.

* **Pöppinghausen,** 27. Dez. Die evangelische Kirche hierselbst zeigte früher in ihrem ganzen Innern nur einfach gestrichene schmucklose Wände. Jetzt ist das anders geworden. Das Presbyterium hat die Kirche in ebenso schöner wie würdiger Weise auszumalen und den Eingang durch einen Bibelspruch zieren lassen. Die diesbezüglichen Arbeiten hat der Anstreichermeister Richard Neufeld in Rauxel-Bahnhof ausgeführt und hat ihm die Kirchenvertretung bei der kürzlich erfolgten Abnahme ihre volle Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht.

* Anscheinend im Jähzorn hat sich der 21jährige seither unbestrafte Metzgergeselle aus **Wanne** zu einer unerhört rohen Tat hinreißen lassen. Als ihm sein Meister, Metzger Jankowski, den Auftrag erteilte, nach einem Kalbsgetröse in einem mit Wasser angefüllten Wasser zu suchen, was er mit der Hand hätte ausführen müssen, schien dem Angeklagten dieser Auftrag nicht zu passen, sodaß ihn der Meister energisch wiederholen mußte. Eben hatte sich dieser zur Seite gewandt, als der Angeklagte ein neben ihm liegendes Messer ergriff und dasselbe seinem nichts ahnenden Meister in den Rücken bohrte, den er dadurch schwer verletzte. Drei Monate hatte er im Krankenhause zubringen müssen und als ein Wunder ist es zu bezeichnen, daß der Verletzte mit dem Leben davongekommen ist. Die Bochumer Strafkammer schickte den jähzornigen Menschen auf 2 einhalb Jahre ins Gefängnis.

* **Bochum,** 27. Dez. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurden bei Gelegenheit des Festessens beim Generaldirektor Baare aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Bochumer Vereins eine Reihe Jubiläumsgeschenke gestohlen. Damals wurden mehrere Kellner aus einem der ersten Düsseldorfer Hotels verhaftet. Heute hatten sich nun 14 Kellner vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Fünf von ihnen wurden zu zwei bis fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Hörde.** Ein scheußliches Verbrechen beging am 23. ds. Mts. nachts der Bergmann Polowitzki von hier. Er schlich sich in die Schlafstube der Eheleute Arbeiter Kruck und verging sich an der 9jährigen Tochter. Auf das Hilfegeschrei des Kindes eilten die Eltern und Einwohner hinzu, fanden aber die Schlafstube von innen verschlossen. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet und man fand den Unhold hinter dem Mantelstock verstockt vor, er flüchtete aber durchs Fenster. Heute mittag erfolgte seine Verhaftung und Ueberführung zum Amtsgericht.

* Ein Wechselfälscher, der Kaufmann H. Heuze, hatte sich vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Er hat vier Wechsel im Betrage von 1400 Mark mit falschen Unterschriften versehen, fuhr dann von seinem Wohnort Stertrade in eine andere Stadt, wo er die Wechsel präsentierte und das Geld einstrich. Als er bei der Bergisch-Märkischen Bank dasselbe Manöver versuchte, wurde er entlarvt und dingfest gemacht. H. erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

* **Hamm.** Sonntag nachmittag vergnügten sich mehrere Knaben am Ufer der Lippe mit Steinwerfen. Das 5jährige Söhnchen des Lederhändlers Kl., das sich an dem Spiel beteiligte, hatte das Unglück, auszurutschen, und ins Wasser zu fallen. Es wurde sofort von der Strömung fortgerissen und konnte erst bei der Brauerei „Mark" gelandet werden. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Mülheim** a. d. R. Ueber das Vermögen der deutschen Versicherungs-Kranken- und Unterstützungs-Zuschußkasse zu Mülheim-Sturm ist am 23. Dezember der Konkurs eröffnet worden.

* Zur Warnung für Versicherte möge folgende Verhandlung in der jüngsten Sitzung des **Düsseldorfer** Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung dienen. Zu einer Klage auf Rentenanspruch gegen die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wurde festgestellt, daß die nach § 2 des Invalidengesetzes erforderliche Wartezeit des Klägers nicht erfüllt war. Der Verletzte hatte zwar in versicherungspflichtiger Beschäftigung gestanden, ohne daß jedoch die erforderlichen Marken geklebt worden waren. Die nachträgliche Entrichtung derselben war gemäß § 146 nicht zulässig, weil diese nur vor Ablauf von 2 Jahren seit der Fälligkeit gestattet ist. Die Berufung des Klägers mußte infolgedessen abschlägig beschieden werden.

* Eine hübsche Weihnachtsfreude machten ihren Arbeitern die **Neußer Margarine-Werke,** indem dieselben die Summe von 5000 Mark zur Verteilung gelangen ließ.

* **Werden.** Selbstmordversuch beging ein etwa 20 Jahre altes Mädchen aus Rüttenscheid, indem es in die Ruhr sprang. Von vorübergehenden Arbeitern wurde die Lebensmüde noch im letzten Augenblick gerettet.

* **Rheydt.** Eine Weihnachtsfreude bereitete die Spinnereifirma H. G. Wienands u. Söhne ihren Arbeitern. Jeder Arbeiter, der fünf Jahre bei der Firma beschäftigt ist, erhielt 10 Mark, wer zehn Jahre dort tätig ist, erhielt 20 Mark und wer 15 und 20 Jahre dort gearbeitet hat, erhielt 30 resp. 40 Mark. Vor den Festtagen dürfte manchem Arbeiter diese Gratifikation recht willkommen gewesen sein.

* **Zu Aachen** ist ein fünfjähriges Mädchen, das in Abwesenheit der Mutter am Herdfeuer spielte, verbrannt.

* **Aachen.** Die Wassermenge der Urfttalsperre betrug am 21. Dezember rund neun Millionen Kubikmeter. Die Wasserfläche an der Mauer steht zur Zeit etwa 21 Meter über der Talsohle der Urft, und die Länge des Sees beträgt jetzt 3,5 Kilometer. Die schon imfächtig angestaute Seefläche verleiht der Gegend einen besonderen landschaftlichen Reiz. Das größte Wasserbecken der Rheinprovinz ist der Laacher See mit einem Inhalt von 107 Millionen Kubikmeter; die Urfttalsperre faßt 45 einhalb Millionen und die Enneppesperre, die größte Sperre des bergischen Landes bei Altenvörde, enthält 10 Millionen Kubikmeter Wasser.

* **Köln,** 27. Dez. Unsere Stadt war am Weihnachtstage die Stätte einer blutigen Mordtat, verübt durch den Vizefeldwebel Bernhard vom Infanterie-Regiment Nr. 19 in Görlitz, der im April bereits seiner früheren Geliebten, der heute verehelichten Frau Böttcher, nachgestellt hatte. Durch die Kriminalpolizei war er damals an der Ausführung des Verbrechens gehindert worden. Bernhard erfuhr, daß Frau Böttcher in Mülheim bei ihren Großeltern weilte. Er suchte seine frühere Geliebte auf und begleitete sie über die Schiffbrücke an eine einsame Stelle der Mülheimer Heide, ermordete sie und steckte ihr ein Tannenreis in die eine, den früheren Verlobungsring in die andere Hand. Alsdann besuchte er den Ehegatten der Ermordeten und ließ sich von diesen an den Berliner Nachtzug begleiten. Bisher ist die Spur des Mörders, der auch die Kinder der Ermordeten zu töten drohte, unentdeckt.

* Eine hübsche Kuchengeschichte macht augenblicklich in **Köln** die Runde. Zu einer am Mauritiuswall wohnenden Witwe mit drei erwachsenen Töchtern kam ein Konditorlehrling und präsentierte eine große Torte mit Aufsatz. „Das muß ein Irrtum sein", meinte die Frau, „denn ich habe nichts bestellt". Der Lehrling antwortete verschmitzt lächelnd: „Wenn Sie allein mit ihrer Familie auf dem zweiten Stock wohnen, ist der Kuchen für Sie. Ein Herr hat ihn gekauft und bezahlt mit der Anweisung, daß er Mauritiuswall Nr. 00, zweite Etage abgegeben werden soll." „Hat dä Häht eine schwarze Schnänzer?" fragte eine der Töchter, und bevor der Junge noch antworten konnte, fragte eine zweite: „Wohr et eene Unteroffizier?" Der Lehrling konnte jedoch keine Auskunft geben, denn er hatte den Käufer selbst nicht gesehen. Es wurde eine Kanne Kaffee gekocht, dann die Tochte zerschnitten und gegessen. Gegen 6 Uhr kehrte der Konditorlehrling schweißtriefend wieder bei der Familie ein und platzte heraus: „Ich habe die Torte an die verkehrte Adresse gebracht, sie war für Mauritiussteinweg Nr. 000, zweite Etage, bestimmt." „Leewe Jung", sagte die Witwe teilnahmsvoll, „wöhrst du eher kumme, setz haun mer de Kuchen bahl ockgegesse; ich hann glich gesaat, da stemb mei dem Kuche nit." Es war noch etwa ein Viertel der Torte da, die der unglückliche Junge mit nach Hause nahm.

In **Hochheim** (Kreis Mörs) wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag ein Kroate ermordet. Es wird darüber folgendes mitgeteilt: Ein am Freitag aus seiner Heimat im nahen Hochstraß eingetroffener Kroate war hergereist, um auf der Zeche „Rheinpreußen" Arbeit zu suchen. Der etwa 27 Jahre alte Arbeiter traf in einer Wirtschaft vier Landsleute, mit denen er Karten spielte. Der Angekommene zeigte in vorgeschrittener Stunde seinen Kameraden eine Geldsumme von 70 Mark. Als die Gesellschaft gegen 2 Uhr nachts das Lokal verließ, versuchten die vier Arbeiter ihrem

Landsmanne das Geld abzunehmen. Dieser wehrte sich und gab mehrere Schüsse aus seinem Revolver ab, um dann zu fliehen. Auf einem Bauernhofe ergriffen sie den Fliehenden, worauf einer ihm den Dolch so tief in den Hals stieß, daß er bald verblutete. Dann nahmen sie Geld und Uhr an sich und entflohen. Der Polizei gelang es jedoch, die Täter zu verhaften.

* In **Oberlahnstein** wurde ein Beamter als Eisenbahndieb abgefaßt und zur Anzeige gebracht. Dem Beamten wird zur Last gelegt, er habe eine Kiste mit 1000 Zigarren zwischen den Stationen Ober- und Niederlahnstein aus dem Zuge geworfen, um dieselbe später sich anzueignen. Der diensttuende Weichensteller fand die Kiste, und nach nicht langer Zeit kam der Angeschuldigte an die betreffende Stelle, um etwas zu suchen, wie er sagte, seine Mütze, die ihm vom Kopfe gefallen wäre.

Eine Spekulation auf die Dummheit

des kaufenden Publikums nannte Abg. Raab in dem Reichstage den Betrieb der Warenhäuser. Als Beweis hierfür führte er die in dem warenhausfreundlichen Blatte „Der Konfektionär" veröffentlichten Ratschläge, nach denen die Warenhäuser zu gründen und zu leiten seien, an.

Nachstehend seien einige Proben hier wiedergegeben:

1. Wenn eine Dame in ein Magazin tritt und einen Mantel kaufen will, so führe man sie erst durch andere Geschäftsabteilungen, damit sie erst recht viele andere Schätze sieht .... Hat sie den Mantel gekauft, so muß man alle anderen Artikel anbieten, dann wird auch noch gekauft; denn man hat die Kauflust angeregt, und wenn noch Geld vorhanden ist, wird es auch sicher ausgegeben.
2. Die kleinen Artikel muß man zum Selbstkostenpreise, oft darunter, verkaufen; an den großen kann man um so mehr verdienen. Eine Dame, welche Handschuhe oder ein Stück Seife um einige Groschen unter dem gewöhnlichen Preise kaufen kann, ist schon überzeugt, daß in diesem Geschäft auch alles andere billig sei, und kauft daselbst auch mit großem Vertrauen die Mäntel und die seidenen Kleider.
3. In jeder Woche muß einmal an einem bestimmten Tage und zu bestimmten Stunden Ausverkauf von Resten, von Roben (Damenröcken) knappen Maßes angezeigt werden. In jedem Monat muß einmal ein Tag für einen Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen angesetzt werden. Man dekoriere einen besonders billigen Artikel mit Preisnotierung; aber nur dieser eine Artikel darf im Schaufenster ausgestellt werden, zum Beispiel Krawatten oder Schürzen mit der Bezeichnung: „Alle diese Waren kosten 1 Mark das Stück" usw.

Treffend bemerkte der Abgeordnete zu diesen Rezepten: „Da haben Sie die Grundlage der Warenhäuser: nicht in der Zusammenfassung, nicht in einer besseren Organisation, nicht in einem wirklichen Fortschritt, wie der preußische Herr Handelsminister von den Warenhäusern gesagt hat, ist der Vorsprung zu erblicken, sondern in ihrer Spekulation auf die Dummheit des Publikums, und die Dummheit des Publikums ist ja vielleicht — leider Gottes! — heute immer noch die sicherste Grundlage, auf der ein geriebener Geschäftsmann sein Geschäft aufbauen kann."

Die nationalpolnische Bewegung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk

war im verflossenen Jahre besonders lebhaft, wie schon der nachstehende, in der Dortmunder Zeitung wiedergegebene, sehr gedrängte Rückblick dartut. Die polnische Tagespresse vermehrte sich um den „Dziennik Polki" in Dortmund, der, mit der finanziellen Unterstützung einer Reihe polnischer Geistlichen, Rechtsanwälten und Besitzern in Posen, darunter das preußische Herrenhausmitglied v. Koscielski, ins Leben gerufen, der radikalen Richtung der Polenbewegung huldigt. Die Zahl seiner Abonnenten soll annähernd 5000 betragen. Sein Erscheinen eingestellt hat der von Lensing, dem Verleger der „Tremonia", herausgegebene „Przewodnik na obczyznie" (Der Führer in der Fremde). Vom 1. Januar 1905 ab gibt der Deutsche Bergarbeiterverband eine besondere polnische Zeitung für seine Mitglieder der polnischen Zunge heraus, sodaß alsdann drei politische und drei gewerkschaftliche Polenblätter im Industriebezirk erscheinen. Die Zahl der Polenvereine hat bedeutend zugenommen. Neue Sokolvereine sind entstanden in Essen, Caternberg, Günnigfeld, Bruch, Röhlinghausen, Gelsenkirchen-Bismarck, Gerthe, Neumühl Bochum, Rotthausen, Langendreer, Sodingen, Eving, Hörde. Insgesamt bestehen in Rheinland-Westfalen über 40 Sokol-Vereine — weit mehr als in der Provinz Posen — die in drei Gauverbände gegliedert sind. Außer den Sokol-Vereinen sind im verflossenen Jahre etwa 25 andere Polenvereine neu gegründet worden. Zur „gegenseitigen Unterstützung der Vereinsvorstände in der Erreichung der statutenmäßigen Ziele" ist ein Verband der Polenvereine in Rheinland-Westfalen gegründet worden. Er führt die Benennung: „Zerionzede wzajemmy pomocy polszkich towarzystew katholiczich" und hat seinen Sitz in Bochum. Der „Polnische Zentral-Wahlverein für Rheinland und Westfalen", der im März 1904 gegründet worden ist, soll das „Polnische Hauptwahlkomitee" unterstützen, besonders durch Sammlung von Geldmitteln. In dem „Polnischen Zentral-Wahlkomitee für das Deutsche Reich" ist jenes Haupt-Wahlkomitee durch seinen Vorsitzenden, Bierhändler Kubiat in Styrum, vertreten. Der Polenbund („Zwionzek Polakop") hat etwa 40 polnische Volksversammlungen veranstaltet, an denen oft bis 1500 Personen teilnahmen. Er hat sich besonders die Agitation gegen die inzwischen Gesetz gewordene Vorlage betr. Abfindung des Ansiedlungsgesetzes angelegen sein lassen und hunderttausende von polnischen Fibeln verbreitet. Mehrere polnische Frauenversammlungen, in denen die polnischen Mütter aufgefordert wurden, ihre Kinder in „nationalem, polnischem Geiste" zu erziehen, waren ebenfalls vom Polenbund veranstaltet. Der „Polnische Gewerkverein ist auf über 10 000 Mitgliedern angewachsen. Seine Leiter unternehmen zur Organisierung der Polen Streifzüge auch nach Sachsen, Braunschweig, Hannover, kürzlich sogar bis nach Thorn. Der Gewerkverein unterhält ein Rechtsschutzbureau und hat auch eine Sterbekasse eingeführt, im übrigen aber liegt seine Tätigkeit mehr auf national-polnisch-politischem als gewerkschaftlichem Gebiet. Im verflossenen Jahre hat der Gewerkverein über 120 öffentliche Versammlungen allein im Ruhrrevier veranstaltet, in denen auch stets aufgefordert wurde, nur bei polnischen Geschäftsleuten, Handwerkern u. s. w. zu kaufen. Die wirtschaftliche Absonderung der Polen hat dann auch zur Gründung des Vereins „Samopomoc" („Selbsthilfe") geführt, des Vereins polnischer Kaufleute und Gewerbetreibender, dessen Zweck wir schon früher erörtert haben. Zum Boykott der deutschen Geschäfte wird jetzt besonders und mit Rücksicht auf die Weihnachtseinkäufe in jeder polnischen Versammlung aufgefordert. Einkaufs-Genossenschaften für Schreiner, Schneider und Kolonialwarenhändler sollen demnächst ins Leben gerufen werden. Wegen Errichtung einer polnischen Volksbank in Dortmund oder Bochum schweben Unterhandlungen mit den maßgebenden Personen in der Provinz Posen. Der polnische Ferienkolonie-Verein veranstaltete auch in diesem Jahre Sammlungen um polnische Kinder nach dem Osten zu entsenden. Dort sollen die Kinder von den Schlacken des Deutschtums gereinigt werden. Der Bau polnischer Warenhäuser wird verschiedentlich angestrebt, u. a. in Bottrop und Bruch. Die hierfür gesammelten Gelder sind in polnischen Volksbanken angelegt, wohin auch der polnische Gewerkverein seine Bestände abliefert. Die Gründung eines polnischen Konsumvereins in Bottrop steht bevor. Der „Josephat-Verein" hat auch im verflossenen Jahre eine Anzahl von polnischen Gymnasiasten und Studenten unterstützt. Aus den Reihen derselben sollen der Polenbewegung im Westen die sogen. „Intelligenzen" erstehen. — An Stadtverordneten-, Kirchenvorstands- und Gemeinde-Vertreter-Wahlen haben sich die Polen im verflossenen Jahre mehrfach durch die Aufstellung eigener Kandidaten beteiligt. Bei den Knappschaftsältesten siegten die Polen in fünf Sprengeln. Für die Landtagswahlen hatte das polnische Haupt-Wahlkomitee für diesmal Stimmenenthaltung beschlossen.

Ueber den geheimnisvollen Tod einer Krankenschwester beschäftigte die **Berliner** Behörde. Die 28 Jahre alte Tochter Luise des Tischlermeisters Hofferichter aus Hirschberg in Schlesien war seit vier Jahren als Schwester am jüdischen Krankenhaus in Berlin angestellt. und bewohnt in der Auguststraße ein möbliertes Zimmer. Am vergangenen Montag erklärte sie ihrer Wirtin, sie wolle nichts mehr genießen, kein Essen schmecke ihr mehr, denn sie habe zu großen Aerger. Am Dienstag brachte sie sehr aufgeregt einen Brief nach dem Kasten und kehrte alsbald in noch größerer Erregung zurück. Mittwoch vormittag, kurz nach 9 Uhr, kam ein feingekleideter junger Mann zu ihrer Wirtin und bat sie, ihre Mieterin Fräulein Hofferichter zu wecken, da er sie sprechen müsse. Die Frau ging in das Zimmer hinein, fand sie aber entseelt in ihrem Bette liegen. Als sie hilferufend auf den Flur zurückkehrte, war der junge Mann verschwunden. Ein Arzt, der gleich gerufen wurde, stellte fest, daß die Krankenschwester tot war. Ihre rechte Körperseite war blau angelaufen. Auch andere Zeichen deuteten auf eine Vergiftung, irgend ein Behälter mit Gift wurde jedoch nicht gefunden. Die Tote hatte auch keinerlei Aufzeichnung im Zimmer hinterlassen. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie zur gerichtsärztlichen Oeffnung nach dem Schauhaus bringen. Die Wirtin benachrichtigte durch den Draht den Vater der Verstorbenen, der Donnerstag morgen hier eintraf und erklärte, daß er vor einem Rätsel stehe. Nach den bisherigen Ermittelungen handelt es sich wahrscheinlich um einen Selbstmord aus unglücklicher Liebe. Die Verstorbene unterhielt mit einem Dr. Z. ein Liebesverhältnis.

Aus aller Welt.

Ueber eine Viertelmillion Mark (mehr als 260 000 Mark) verteilte an Weihnachtsgeschenken die **Berliner** Straßenbahn diesmal an ihre Angestellten.

In **Berlin** wurde eine Frau bei einem Stelldichein mit ihrem Geliebten vom Tode überrascht.

Berlin, 26. Dez. Im Maschinenteller der Pianoforte-Fabrik Neufeld brach in der letzten Nacht Großfeuer aus. Das ganze Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Ein Oberfeuerwehrmann trug schwere Verletzungen davon. Ein anderer eine Rauchvergiftung.

* **Eine gewaltige Haussee in Weihnachts-Bäumen** gab es Heiligenabend in Berlin, da die Händler sich mit ihrem Bedarf sehr vorgesehen hatten, um keinen Ueberstand zu behalten. So war denn fast ausverkauft, als noch vielfache Nachfrage kam. Saaltannen wurden mit 30 Mark und darüber bezahlt, kaum mannshohe Exemplare mit drei Mark, und kleine Exemplare, die sonst kaum beachtet wurden, erzielten flott 1,50 Mark. — Der Weihnachtspaket-Verkehr in Berlin betrug etwa dreiviertel Millionen Sendungen.

Dresden. Sehr bezeichnend schreiben die Dresdner Nachrichten: „Wie ein Donnerschlag wirkte gerade vor zwei Jahren die Nachricht, daß die Kronprinzessin in einem anscheinend krankhaften Zustande seelischer Erregung Salzburg plötzlich verlassen und sich unter Abbruch aller Beziehungen zu ihren hiesigen Angehörigen begeben habe. Es ist noch deutlich in aller Erinnerung, welche unendliche Erregung durch den verhängnisvollen Schritt und seine Folgerscheinungen bis in die letzten Tage in der ganzen Bevölkerung Sachsens und insbesondere Dresdens nachgezittert hat. Jeder wahrhaft und vaterländisch gesinnte Bürger hat gewiß im Stillen bereits Gott gedankt, daß mit der Zeit eine ruhigere Stimmung Platz gegriffen hatte und anstelle der durch frevelhafte Hetzereien, Entstellungen und Lügen vielfach irregeführten öffentlichen Meinung eine gerechte Beurteilung aller Verhältnisse und Personen getreten war — da steht man wieder vor einer alle Rücksichten beiseite schiebenden Handlung der unseligen Frau, die die Gemüter abermals in hochgradige Erregung zu versetzen droht. Es ist ein frevelhaftes Spiel, welches die Gräfin Montignoso mit ihrer ehemaligen Familie und dem ganzen Lande treibt. Wenn in ihr noch eine Spur von Seelengröße lebte, müßte sie die Stärke finden, ihr selbstverschuldetes Schicksal in stiller Zurückgezogenheit zu tragen, anstatt durch derartige Rechasbrüche und Verletzung ihrer heiligsten Versicherungen gegen sich und andere, die schon schwer durch sie gelitten haben, treulos zu werden.

Heidelberg. Alle Wetter! Das Korps Suevia ließ, der Frankf. Ztg. zufolge, dem Chefredakteur des Heidelberger Tageblatts und dem Theater-Referenten zwei schwere Säbelforderungen überbringen, weil die Zeitung das Verhalten von Mitgliedern der Suevia während einer Theater-Vorstellung als ungebührlich gerügt hatte.

Der Sohn des Zimmermeisters B. in **Nürnberg** studierte in Darmstadt. Jetzt erhielt der Vater ein Telegramm, daß der hoffnungsvolle junge Mann auf der Mensur getötet worden sei.

Um sich von einem Zuge überfahren zu lassen, legte sich bei **Eisenach** ein Lebensmüder auf die Schienen. Kinder, die das beobachteten, warfen ihn mit Steinen, und die Wirkung war, daß der Mann davonlief.

Vom Offiziersmahl in den Tod ging nach der Staatsbürg.-Ztg. der Leutnant A. vom Inf.-Regt. Nr. 22 in **Gleiwitz.** Er nahm an einer Sitzung mit daran sich anschließenden Abendessen teil, das vom Offizierskorps veranstaltet worden war. Während der Tafel entfernte er sich aus dem Kasino und begab sich nach seinem Zimmer, nachdem er den auf dem Korridor befindlichen Beständen ein Dienstgewehr entnommen hatte. Die Kugel drang dem jungen Offizier mitten in das Herz, sodaß auf der Stelle der Tod eingetreten sein muß.

Tot aufgefunden wurde eine aus Eltern und zwei Töchter bestehende Familie in **Mankbach** in Hessen. Es ist noch nicht bekannt, ob Raubmord oder eine Familientragödie vorliegt.

Bautzen, 27. Dez. Der Steinbruchwächter Thomschke aus Obersteinau bei Pulsnitz, der verdächtig ist, die ihm verwandte, aus sieben Personen bestehende Familie des Gutsbesitzers Freudenberg getötet zu haben, ist nunmehr in das zuständige Landgerichtsgefängnis zu Bautzen eingeliefert worden, nachdem er im Gefängnis zu Pulsnitz, wo er bisher interniert war, einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Die Verdachtsmomente gegen Thomschke sollen sich in letzter Zeit vermehrt haben. Der Verhaftete selbst bestreitet nach wie vor hartnäckig, an dem Tode der sieben Opfer irgend wie beteiligt zu sein.

Traurige Weihnachten erlebte eine Besitzerfamilie in **Kattowitz** in Oberschlesien. Acht Angehörige waren von einem Affenpinscher gebissen worden, beachteten die Wunde aber nicht. Jetzt sind der Vater und zwei Kinder an den Folgen gestorben, während die übrigen an Tollwut schwer krank darniederliegen.

Im **Berner** Oberland stürzte ein älterer Landwann über einen schneebedeckten Felsabhang; er fand den Tod.

Um einen falschen Tausendkronenschein beginnen zwei Knechte in **Kapfenberg** in Steiermark einen Raubmord. Ein Wirt hatte in einer Wirtschaft ein Preisverzeichnis gezeigt, das auf der einen Seite einen Tausendkronenschein glich. Die Knechte hielten die Note für echt und ermordeten den Schmied auf dem Heimwege. Sie sind verhaftet worden.

Lüttich. Der Buchhalter der Pulverfabrik in Clermont, Norremberg, welcher flüchtig war, nachdem die von ihm begangenen Unterschlagungen von mehr als 100 000 Franks entdeckt worden waren, ist in Arnheim verhaftet worden. Es befanden sich in seinem Besitz nur noch 1000 Franks. Er wird an Belgien ausgeliefert werden.

Ein origineller Entführungsversuch wurde in dem Pariser Justizpalast vereitelt. Zwei Männer hatten Advokatenroben angelegt und harrten auf das Erscheinen eines verhafteten berüchtigten Hehlers, um mit ihm eine Unterredung herbeizuführen und ihm hierbei die Flucht zu ermöglichen. Der Wächter schöpfte aber Verdacht, und so mißlang der Plan.

Von einem Liebesdrama wird aus **Warschau** berichtet: In Kovol erschoß ein Offizier des 19. Dragoner-Regiments seine 17jährige Braut und sich selbst, weil die Eltern der Braut die Einwilligung zur Eheschließung verweigerten, da der Offizier nach dem Kriegsschauplatz hätte abgehen sollen.

London. Napoleons Villa auf der Insel Elba soll die Königin von England zu kaufen beabsichtigen. Der jetzige Besitzer ist zu der Veräußerung bereit.

Ueber einen von der eigenen Tochter beraubten Vater schreibt man der „Berl. Ztg." aus **Budapest:** Der in Alt-Ofen wohnhafte Tapezierer Ritzer mußte vor einigen Tagen in einer geschäftlichen Angelegenheit verreisen. Ritzer, der sich durch Fleiß ein kleines Vermögen erworben hatte, ist Witwer und vertraute das Geld seiner 17jährigen Tochter Paula an. Als Ritzer nach wenigen Tagen zurückkehrte, fand er seine Wohnung ausgeplündert. Geld, Möbel, Wäsche usw. waren verschwunden und mit ihnen sein einziges Kind. Anfangs glaubte der verzweifelte Mann, es handle sich um ein Verbrechen, von den Nachbarn erfuhr er aber etwas anderes. Vom Augenblick an, da er sein Haus verließ, war die Wohnung der Schauplatz der tollsten Orgien. Tag und Nacht wohnten mehrere junge Damen und Herren in den Räumen, aßen, tranken und spielten, bis die Rückkehr des Besitzers bevorstand. Jetzt verließ die Gesellschaft die Wohnung. Mit ihnen entfernte sich auch Fräulein Paula in Begleitung eines jungen Mannes. Die Schilderung dieses Galans stimmt mit einem Pester Lehrer einer höheren Töchterschule überein, mit dem Paula oft gesehen wurde und der ebenfalls vermißt wird.

Tokio, 27. Dez. Admiral Togo meldet, die Mehrzahl der Schiffe der japanischen Flotte sei von Port Arthur zurückgezogen worden.

Vermischte Nachrichten.

* **„Pieper, hast Du noch wat to seggen?"** In Groß-Benese starb kürzlich der Wirt Pieper und wurde unter großer Beteiligung begraben. Die Schulkinder sangen an der Gruft. Plötzlich entsteht Unruhe, einer will Geräusch im Sarge gehört haben. Er wird zur Ruhe verwiesen. Gleich darauf ruft wieder einer: „Es hat wieder getlopft!" Nun werden auch andere aufmerksam, und die Leiche wird dem Gemeindeältesten vorgetragen. Dieser überlegt, tritt dann vor, klopft mit dem Finger auf den Sargdeckel und ruft laut im Amtston: „Pieper, hast Du noch wat to seggen?" Dreimal fragt er mit starker Stimme. Da keine Antwort erfolgt, so wird Pieper begraben.

* **Die preußische Forstverwaltung** hat im letzten Jahre bei Holzverkäufen einen außerordentlichen Gewinn erzielt. Dafür zeigt die Verwaltung den Holzhändlern nun auch Entgegenkommen, indem sie vielfach laut gewordenen Wünschen der Holzhändler, für die Hinterlegung von Holzaufgeldern Wechsel zuzulassen, in größerem Umfange als bisher Rechnung tragen will, wenngleich eine Verpflichtung der Verwaltung zur Annahme von Wechseln nicht anerkannt werden kann.

* **Weinüberfluß.** In Apulien herrscht ein ungeheurer Ueberfluß an Wein, der es zu Wege gebracht hat, daß das ganze Liter Wein jetzt schon nur 7 Centifimi kostet und bald für 5 Centifimi oder 4 Pfennige zu haben sein wird. Dieser Weinüberfluß, der eine ernste Weinkrise darstellt, ist durch die Aufhebung des österreichisch-ungarischen Weinklausels und die damit erfolgte Versperrung des dortigen Marktes sowie durch die Aufrechterhaltung des Weinoktrois seitens der Gemeinden veranlaßt worden. Die Bauern beschlossen bereits den Ausstand, auch kam es zwischen ihnen und dem Militär bereits zu heftigen Zusammenstößen.

* **Welch furchtbare Explosivkraft** unseren modernen Minen innewohnt, konnte man bei dem Unglück, das sich bei den Sprengübungen der Pioniere aus Hannov.-Münden dieser Tage in Reinhardswalde ereignet hat, beobachten. Dem durch vorzeitige Explosion der Tretmine dahingerafften Oberleutnant Neumann waren beide Beine bis zu den Oberschenkeln, der ganze linke Arm und der rechte bis zum Ellbogen abgerissen; der Kopf saß noch auf dem Rumpfe, Haar und Bart waren verbrannt, die Augen ausgeschält, der Rumpf auf beiden Seiten aufgeschlitzt, die Eingeweide lagen in der Krone einer sehr hohen Buche, die Kleider waren völlig verbrannt. Dem Vizefeldwebel Sachs waren beide Arme abgerissen und lagen mehrere hundert Meter vom Unglücksplatze entfernt. Major Martens glaubte eine Gestalt auf einem Baume zu sehen und schickte seinen Adjutanten, um nachzusehen. Die Gestalt war der Rumpf des Vizefeldwebels Sachs.

* Nicht weniger als drei Hotels werden in **Cleve** demnächst im Wege der Zwangsvollstreckung gerichtlich versteigert, nämlich das Hotel Voock, das Hotel Styrum und das Badehotel.

Standesamt Castrop.

Geburten: 1 Sohn: Schneidermeister Karl Castelle Bergm. Adalbert Gendera. Maurerpolier Heinrich Knaf. Bergm. Josef Dickhoff. Maschinenwärter Wilh. Schröer. Bergm. Rudolf Marquardt. Fabrikarbeiter Valentin Bartschock. Bergm. Bartholomäus Gorny. Maschinist Wilhelm Wiemann. Fabrikarbeiter Anton Szczypni. Bergm. Josef Krischel. Maschinist Josef Kalbhenn. Viehhändler Philipp Steinmann. Bergm. Bernhard Aßlamp. Bergm. Martin Kasperek. Bergm. Stanislaus Maciejewski. Bergm. Josef Feldmann. Bergm. Joh. Syberg. Bergm. Anton Kaminski. Bergm. August Nikodem. Bergm. Michael Wels. Bergm. Stanislaus Tofiat. Tagesarb. Ludwig Moczarski.

1 Tochter: Bergm. Lorenz Kostuj. Metzger Aron get. Aler Eichwald. Bergm. Karl Tarach. Bergm. Heinrich Adler. Bergm. Franz Haider. Bergmvalide Conrad Ziegenfuß. Schlossermeister Fritz Klein. Bergm. Matthias Glinkowski. Bergm. Josef Studelski. Bergmann Heinr. Dildrup. Bergm. August Kubandt. Bergmann Karl Konieczet. Landwirt Wilhelm Eckmann. Schlosser Heinrich Wilbring. Bergm. Heinr. Wieschmeier. Maschinenwärter Wilh. Holtkotte.

Eheschließungen: Bergm. Josef Tudziat und Marianna Lewandowski. Bergm. Paul Rentwig und Martha Surm. Bergm. Theodor Strohschein und Anna Hübel.

Sterbefälle: Pauline Przybülski, 1 J. Albert Erdmann, 5 J. Witwe Maria Matuszewski geb. Derbinski 60 J. Maria Rogel, 20 Jahre. Ehefrau Caroline Kraustopf, geb. Holz, 67 J. Alois Judez, 7 Monate. Stanislawa Szemyndera, 5 Jahre. Anton Szymanek, 1 J. Bergmvalide Anton Wandel, 61 J. Amalie Peich, 2 J. Luise Eckardt, 3 Mon. Clara Erdmann, 2 J.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 27. Dez. (Tel.) **Der Lokalanzeiger meldet aus Neisse: Der frühere Landtagsabgeordnete und Zentrumsführer Theising ist gestorben.**

Wildpark, 27. Dez. **Der Kaiser ist heute nacht 12 Uhr nach Koburg abgereist.**

Hannover, 27. Dez. (Tel.) **Am ersten Weihnachtsfeiertag fand sich abends in einem Hause am Schiffgraben eine Privatgesellschaft zusammen. Ein Bulgare, der mit zu den Gästen zählte, geriet bei dem Gespräch über den russisch-japanischen Krieg derart in Aufregung, daß er zum Revolver griff, auf den Gastgeber einen Schuß abfeuerte und ihn so schwer am Halse verwundete, daß er in eine Privatklinik gebracht werden mußte. Nachdem der Bulgare noch auf die Frau des Gastgebers einen Schuß abgegeben hatte, der aber nicht traf, tötete er sich selbst durch einen Stich in die Lunge.**

Köln, 27. Dez. (Tel.) **Vergangene Nacht um halb 12 Uhr hat auf der Marzellenstraße ein Arbeiter seinen Kollegen nach vorausgegangenem Streit mit dem Messer erstochen. Der Mörder brachte sich dann selbst mehrere Messerstiche bei und wurde schwer verletzt zum Hospital gebracht.**

Trier, 27. Dez. (Tel.) **Beim Eislauf in den Tongruben bei Speichen ertranken 7 Kinder im Alter von 6—11 Jahren.**

(Tel.) **Landtagsabgeordneter Fabrikdirektor Böttinger-Elberfeld ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Mathematik und Physik der Charakter eines Geheimen Regierungsrates verliehen.**

Nordhausen, 27. Dez. (Tel.) **Gestern abend tötete der Kaufmann Otto Hertel seine Frau und zwei Kinder im Alter von 13 und 11 Jahren und verübte darauf Selbstmord. Das Motiv der Tat ist unbekannt.**

Koburg, 27. Dez. (eTl.) **Der Kaiser ist 3 Uhr 20 Minuten nach Wildpark abgereist.**

Florenz, 27. Dez. **Die Gräfin Montignoso ist hier eingetroffen.**

Petersburg, 27. Dez. **Ein langer Erlaß des Kaisers betreffend einen „Entwurf zur Vervollkommnung der Staatsordnung" wurde veröffentlicht. Die angekündigten Reformen sind von geringer Bedeutung.**

Wilna, 27. Dez. (Tel.) **Die Mobilmachung vollzog sich im ganzen Gouvernement in größter Ordnung, nur in Lida fanden unbedeutende Unruhen statt.**

Baku, 27. Dez. (Tel.) **Die Arbeiter im Naphtagebiete stellten die Arbeit ein.**

Radom (Rußland), 27. Dez. **In der Nacht zum 25. durchzog nach dem Gottesdienst ein großer Arbeiterhaufe mit einer roten Fahne singend die Straßen. Eine dem Zuge entgegentretende Militärpatrouille wurde mit Schüssen empfangen. Es kam zu ernsten Zusammenstößen. Der Kommandeur des Infanterie-Reg. Nr. 22 wurde getötet, ein Gendarm schwer verwundet. Von den Arbeitern wurden einer getötet, mehrere verwundet und viele verletzt.**

Lodz, 27. Dez. (Tel.) **Ein Haufen von 40—50 Menschen zog mit einer roten Fahne unter Hurrarufen durch eine der Hauptstraßen und streute Proklamationen aus. Als die Polizei erschien, wurde aus der Menge geschossen. Einer aus dem Publikum wurde zufällig getötet, ein Schutzmann wurd etötlich, ein Kosak leicht verletzt. Vier Personen wurden verhaftet. Der Polizei gelang es schnell, die Menge zu zerstreuen.**

Shanghai, 26. Dez. (Reuter.) **Der Taotai hat bei dem russischen Konsul die Auslieferung eines Matrosen vom „Askold" verlangt, der einen Chinesen ermordet hat. Da der Konsul bisher keine Antwort gegeben hat und die Bevölkerung unruhig wird, hat der Taotai sich an das auswärtige Amt um Verhaltungsmaßregeln gewendet.**

Handel und Verkehr.

Kuxenbericht vom 27. Dezember.

Der Kohlenkuxenmarkt verkehrt fortgesetzt in ruhiger Tendenz. In schweren Werten sind Umsätze nicht zu verzeichnen und notieren Lothringen 21 000 (G), Mont Cenis 17 800 (G). Mittelwerte ohne Veränderung, hingegen von leichten Werten Schürbank und Charlottenburg 1575 (G), Freie Vogel und Unverhofft 1175 (G), Alte Haase (G). Der Kalikuxenmarkt liegt nach wie vor sehr fest, namentlich mittlere Ausbeutewerte. Von schweren Werten interessieren Hedwigsburg mit 10 950, Hohenfels bei 11 100. Von Mittelwerten notieren Alexandershall 6825 (G), Carlsfund 8300 (G), Hohenzollern 7825 (G), Beienrode 8575 (G). Leichte Werte geschäftslos. Hattorf 700 (B), Albrechtshall 110 (B). Erzkuxe tuflos.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr 65, 192. 738, 294.** — **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 22. Dezember 1904. Abgeschlossen 11 Uhr vormittags. — Telegramm-Adresse: **Bankverein**

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1410	1460	Graf Bismarck	74000	—
Altendorf	1050	1100	Graf Schwerin	8600	8675
Auguste Victoria	—	840	Heinrich	4450	4575
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19700	20100
Blankenburg	2375	2500	Herkules	—	—
Borussia	2225	2275	Johann Deimelsberg	5025	2150
Brühl	5900	—	Schallmauer	2190	28100
Caroline b. Holzwickede	1870	1890	König Ludwig	27750	21500
Carolus Magnus	—	6400	Königin Elisabeth	20750	—
Charlotte	875	900	Langenbrahm	10675	10800
Constantin der Grosse	33500	—	Lothringen	21250	26001
Dahlhauser Tiefbau	2800	2850	Mont Cenis	17850	18000
Deutschland b. Hassl.	—	4525	Kons. Nordfel	50	75
Dona.us	6100	6175	Pörtingsiepen	5450	5525
Dorstfeld	15175	15250	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	8550	8625	Schürbank u. Charl.	1750	1770
Ewald	—	44500	Siebenplaneten	3450	3500
Fr. Vogel u. Unverh.	1150	1200	Trappe	3300	3350
Friedlicher Nachbar	10400	9875	Tremonia	3500	3525
Friedrich der Grosse	1520	13950	Unser Fritz	—	2800
Fröhl. Morgensonne	3650	10500	Victor	—	—
Gottessegen	925	3675	Victoria b. Kupferdreb	1350	1357
Germania		950	Victoria b. Lünen	—	2825

Frucht-Markt zu Kassel vom 27. Dezember.

Weizen, neu.,	1 Qual.	17,80	Apfel		19,20
„ „	2 „	17,30	Kartoffeln, 50 K.	3,00	—4,0
„ „	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo	3,80	—4,80
Roggen „	1 „	14,80	Luzernerheu 50 Kilo		5,20
à 00 Kilo „	2 „	14,30	Maschinenstroh 500 K.		20,00
Hafer „	100 Kilo	14,20	Flegeldrusch „ „		22,00
„ „	„ „	00,00	Butter pro Kilo		2,50
Raps 1 Qual.		20,25	Eier (100 Stück)		15,00
„ 2 „		19,25			
Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)					101,00
„ im kleinsten Partien					105,00
Kleien pro 50 Kilo					5,80
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)					45,00
Dito faßweise (ohne Faß)					46,50
Geleuchtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl l.					

Bettfedern und Daunen
Sämtliche Bettbarchente
nur prima erprobte Qualitäten.
S. Kleeberg, Castrop.

Die hohe, täglich wachsende Auflage

spricht am lautesten für die Beliebtheit dieser täglich in grossem Format erscheinenden Zeitung. Wer noch nicht Bezieher ist, kann dieselbe noch täglich nachbestellen
Preis pro Monat **40 Pfg.**

H. Reckefuss,
Castrop.
Dampfmühle am Schlachthof
Telephon 128.
Getrocknete Bier-Treber,
Malzkeime, Baumwoll-Saatmehl,
Leinmehl, Erdnuß-Mehl,
Rüdkuchen
empfehle zu den billigsten Tagespreisen.

Gold. Medaille Dortmund

Pianos

mit Eisenpanzerrahmen, unübertroffen an Stimmhaltung.
Schriftliche Garantie 10 Jahre
von Mk. **440** an.
Miete und Kauf.
Umtausch.

Wilh. Hohrath
Dortmund,
Burgwall 21. Fernspr. 845.
Größtes und reichhaltigstes Lager in Westfalen.
Reparaturen und Stimmungen.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik
gegründet 1794
Barmen — Cöln — Düsseldorf
erhielt im letzten Jahre
6 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

H. Reckefuss,
Castrop.
Dampfmühle am Schlachthof
Telephon 128.
Empfehle zu den billigsten Preisen
Hafer
140 Pfd. von 11 Mk. an,
Luzern-Häcksel, Klee-Häcksel,
Stroh-Häcksel, Pferde-Melasse

Baugewerksmeister empfiehlt sich in Anfertigung von

Zeichnungen, Kostenanschlägen, stat Berechnungen, Abrechnungen, Taxen u. s. w.

bei guter Ausführung, aber **billigen Preisen.**
Offerten unter **M. K. 61** an die Geschäftsstelle.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 212. Lotterie, Ziehung 9. und 10. Januar 1905, habe ich noch 1/2 Lose à 20 Mk., 1/4 à 10 Mk., 1/8 à 5 Mk., 1/10 à 4 Mk. abzugeben.

Lauts.
Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Bochum, Hunnebrinkstraße 8.

Die Beleidigung, die ich gegen die Ehefrau Bergmann **Franz Stefan** zu Behringhausen 4n gemacht, nehme ich als unwahr zurück.
Ehefrau H. Ziegenfuß,
Behringhausen.

H. Reckefuss,
Castrop.
Dampfmühle am Schlachthof
Telephon 128.
Selbstgemahlenes garantiert reines
Buchweizenmehl per Pfd. 15 Pfg.

Ia. Speisekartoffeln
Zentner 3.50 Mk.
giebt ab **Schulte im Hofe,**
Henrichenburg.

H. Reckefuss,
Castrop.
Dampfmühle am Schlachthof
Telephon 128.
Für Hühner- u. Taubenbesitzer
ff. kleinen Peitmais
10 Pfd. 85 Pfg.
1 Sack (200 Pfd.) 16,50 Mk.,
Gemischtes Hühnerfutter
10 Pfd. 85 Pfg.
1 Sack (200 Pfd.) 16,25 Mk.

Militär-Aushebung.

Alle im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche im Jahre 1885 und früher, namentlich in den Jahren 1884, 1883, 1882 etc., geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt haben, auch noch nicht gänzlich davon befreit sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1905

bei den betreffenden Ortsbehörden behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle persönlich oder bei attestierter Krankheit etc. durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften unter **Vorzeigung ihres Geburts-Attestes bezw. des früher empfangenen Losungs- und Gestellungsscheines anzumelden.**

Etwaige Reklamationen gegen die Einstellung sind ebendaselbst vorzubringen. Militärpflichtige, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe belegt. Sie verlieren außerdem die Berechtigung, an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenen Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst und können vorweg zum Militärdienst herangezogen werden.

Dortmund, den 15. Dezember 1904.

Der Landrat: gez. v. Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Anmeldungen zur Stammrolle im hiesigen städtischen Verwaltungsbureau, Zimmer 3, entgegen genommen werden.

Castrop, den 21. Dezember 1904.

Der Bürgermeister.
Wynen.

Warnung.

In der Gemeinde Holthausen ist am 11. ds. Mts abermals die Tollwut bei einem Hunde festgestellt worden.

Die Tollwut oder Hundswut wird durch den Biß tollwutkranker Tiere übertragen. Hunde, Katzen, Pferde, Wiederkäuer, Nager, Schweine und Hausgeflügel werden gebissen, tollwutkrank und können das Wutgift durch geringfügige Verletzungen auf Menschen und Tiere wieder übertragen. Ihr Speichel und ihr Blut enthalten das Gift bereits, bevor die Tollwut bei ihnen zum Ausbruch gekommen ist.

Nach der Verletzung durch ein tollwutkrankes Tier vergehen 2 Wochen bis 3 Monate und längere Zeit, ohne daß der Gebissene erkrankt. Erst dann bricht die Krankheit aus.

Bei Hunden zeigt sich die Krankheit an durch verändertes Benehmen, manche sind auffallend erregt, mißtrauisch oder auch widerspenstig, verkriechen sich, andere sind auffallend freundlich und zutraulich, ferner durch den Drang zum Entweichen und herumzuschweifen, durch die Neigung zum Beißen, Veränderung der Stimme, Schlingbeschwerden und Erbrechen. Die Tiere verzehren fast nur unverdauliche Dinge und magern schnell und stark ab. Sie lecken häufig Wasser und schwimmen wohl auch durch Flüsse und Seen, scheu vor Wasser besitzen sie also nicht. Bei Schlundlähmungen beobachtet man Geifern, Zunge, Nase und manchmal der ganze Kopf sind geschwollen, die Augen sind gerötet und lichtscheu. Nach spätestens 4 Tagen treten Lähmung des Unterkiefers, Lähmung des Hinderteils und Krämpfe ein, die gewöhnlich am 7. Tage den Tod herbeiführen.

Bei der stillen Wut fehlen die Reizerscheinungen, demzufolge beobachtet man ein früheres Eintreten der Lähmungserscheinungen, namentlich des Unterkiefers. Der Tod erfolgt hier schon nach 2—3 Tagen.

Beim Menschen beginnt die Krankheit unter Unruhe und Angst mit Schling- und Atmungsbeschwerden, denen sich Schling- und Atmungskrämpfe anschließen, die trotz quälenden Durstes zum Widerwillen gegen Flüssigkeiten führen. Später genügt schon der Anblick und die Vorstellung von Flüssigkeiten, das Verschlucken von Speichel, ja nur Luftzug, um sehr schmerzhafte Schlund- und Atmungskrämpfe hervorzurufen. Nach zahlreichen Krampfanfällen tritt in der Regel am 7. Tage der Tod durch Atemlähmung ein, wenn eine Behandlung nicht erfolgt ist.

Der Ausbruch der Krankheit ist mit Sicherheit zu verhüten, wenn der Gebissene sich spätestens 8 Tage nach der Verletzung, am besten **sofort,** in das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, Wutschutzabteilung, Nordufer-Föhrerstraße am Ringbahnhof Putlitzstraße begibt und sich dort der Schutzimpfung unterzieht, welche vollständig schmerzlos und ungefährlich wie die Schutzpockenimpfung ist.

Es wird deshalb dringend ersucht, Bißverletzungen von tollwutverdächtigen Hunden zur Anmeldung und Untersuchung bei den Ortsbehörden zu bringen, damit letztere die Ueberführung der Gebissenen in das genannte Institut veranlassen können.

Sodingen, den 22. Dezember 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Wiethoff.

J. H. Treeck, Castrop,

Lager Bahnhof Castrop. **Fernsprecher 57.**

Ausführung von
Wandplatten-Bekleidungen,
Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.
Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:
Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement,
Thon- und Zementrohre,
Schwemmsteine usw.

Fast ein halbes Tausend!

220 verkrüppelte Kinder, 4 große Häuser füllend, rutschend, hinkend gelähmt, Krücken, Höcker oder Buckel tragend, mit eiternden Wunden gedeckt, viele schwachsinnig und dazu taubstumm, blind und verkrümmt zugleich — o herzbeweglicher Jammer! — aus allen Teilen Deutschlands **ganz unentgeltlich aufgenommen und verpflegt** und außerdem noch 245 alte Sieche in 10 Häusern gegen geringes Pflegegeld aufgenommen — also gegen ein halbes Tausend der Elendesten ehren, hoffen, wünschen, erflehen und erflehen tröstende Weihnachtsfreude.

Viel Schulden, Nöte, Sorgen. Wer reicht seine Hand unserem großen, mühe- und arbeitsschweren Samariterwerke? Es verdient das Mitleid aller edlen, milden guten Herzen. Auch das geringste Opfer wird mit Segenswunsch herzlich bedankt werden.

Angerburg Ostpr., Kinderkrüppelheim und Siechenhäuser.
Braun, Superintendent.

Deutsche Frauen!
Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Annahme von **Tischtüchern und Servietten, Thee und Kaffeedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Bettzeugen** in weiß und bunt, **Leinwand** in allen Breiten **Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen** usw. Auf Wunsch alles fertig genäht und gestickt, Vollständige Aussteuern! Viele lobende Anerkennungen! Muster, Preise und und Waren von 20 Mk. Wert an franko.

Vereinigung Lausitzer Handweber, G. m. b. H.
Geschäftsstelle: **Linderode (Lausitz) 96.**

Reinleinene Jacquard-Tischtücher, mittelfeinfädig, aus prima Flachsgarn, Stern- oder Maiglöckchenmuster 115×125 cm groß à Tuch M. 1,70; 115×150 cm, à M. 2,—; 130×150 cm M. 2,20; 130×165 cm, à M. 2,75; 130×200 cm, à M. 3,30; 130×265 cm, à M. 4,40; 130×300 cm, à M. 4,95. 301×330 cm, à M. 5,50. Servieten 65×65 cm, à Dtzd. M. 6,60

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma **Zigaretten.**
Sodingen. H. Schmitz, Ranxel.

Gegründet 1874.

Fernsprecher Nr. 120. *Fernsprecher Nr. 120.*

Schnellste und modernste Anfertigung
von
DRUCKSACHEN
jeder Gattung.

Für Behörden: Alle vorkommenden Formulare, Verzeichnisse etc.

Für Vereine, Klubs etc.

Statuten, Eintritts-, Mitglieds-, Fest-, Tanz- und Einladungskarten, Programme, Zirkulare u. s. w.

Für Geschäftsleute:

Alle kaufmännischen Drucksachen, als: Rechnungs-Formulare, Notas, Fakturen, Mitteilungs-Formulare, Briefbogen mit Firmendruck, Postkarten, Briefumschläge, ••••••••• Etiquettes, Preisverzeichnisse, Geschäftskarten, Avise usw. •••••••••

Für Familien:

Geburts-, Verlobungs- und Trauerbriefe und -Karten, Danksagungen, Einladungs-, Visiten- •••• und Glückwunschkarten, Menus, Hochzeitslieder u. Hochzeits-Zeitungen usw. ••••
(Bei Trauerfällen sofortige Anfertigung in kürzester Zeit.)

Maschinen neuester Konstruktion sowie hochmodernes Schriftmaterial stehen uns zur Verfügung.

Setzmaschinenbetrieb.

Auf Wunsch Proben und Kostenanschläge — Prompteste Bedienung.

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Offene Stellen

Ein properes, zuverlässiges
Dienstmädchen
auf sofort oder zum 1. Febr. ges.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Vermietungen

Zum 1. Januar 1905 2 schöne
Wohnungen
auf sofort zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern in der 2. Etage sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

1 abgeschl. Etage,
6 Zimmer, und
eine Wohnung
von 3 gr. Zimmern sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Wohnung
von 4 Räumen an ruhige Familie zu vermieten.
Widumerstraße 33.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. Dez. cr., vormittags 10 Uhr,
werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann daselbst:
2 Schweine, 1 Bettstelle mit Bett und 1 Kommode
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 28. Dezember 1904.
Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Krankheitshalber wird auf sof. ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht, nicht unter 17 Jahren. Frau **Ewald Neufeld,** Kriegerdenkmalstraße 8.

Herzogl. Baugewerkschule
Gr.-Unt. 11. April. **Holzminden.** Wr.-Unt. 31. Okt.
verbunden mit Maschinenbauschule,
Vorlesungssaal. Dir.: K. Baermann.

Sind Sie beinkrank?
so wenden Sie sich vertrauensvoll an das Institut für **Beinkranke,** Dortmund, Langestraße 21.
Ozol-Methode. Dr. med. Strahl, Rheinischestr. 36.

Visit- und Gratulationskarten sind als Fest geschenk stets willkommen. Anfertigung sauber und billig. Buchdruckerei H. Schmitz



Bestellungen
auf
Glückwunsch- und Visitenkarten
wolle man
recht frühzeitig
machen, da erfahrungsgemäß die Aufträge in den letzten Tagen vor Neujahr sich derart zu häufen pflegen, daß eine prompte Erledigung nicht immer zugesichert werden kann.

Réunion-Zigaretten.

Als bestes deutsches Fabrikat führe ich
Réunion-Vineta
zu 2, 3, 4 und 5 Pfg.
und empfehle diese allen Liebhabern einer wirklich guten aromatischen Zigarette.
F. Schnettelker,
Castrop.

Die neuesten
Ansichtskarten von Castrop
in künstlerischer Ausführung in Schwarz- und Buntdruck (6 Sorten). Wiederverkäufer gesucht.
Zu haben bei
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart
Castrop. Rauxel. Sodingen.

RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung
gegründet vor 1738
erscheint seit 1896 täglich **3 mal**
Preis im Vierteljahr 3.75 Mk.
Hauptsitz Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Hessenkirchen, Mülheim, Ruhrort, Hagen, Witten.
Nach allen 12 Orten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks.